Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 425. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 12. September 1878.

Zum Socialisten-Gesetz.

Das Socialistengesetz sammt seinen Motiven liegt uns nunmehr im Wortlaut vor. Die Berathungen des Reichstages werden das Gesetz besser erläutern und nach allen Dimensionen beleuchten, als dies durch hundert Leitartikel geschehen kann. Aber es giebt doch einen Punkt, der vielleicht nicht in das richtige Licht gesetzt werden wird, — das ist die offen und unverhohlen von der socialdemokratischen Presse ausgesprochene Hoffnung auf die Annahme des Gesetzes. Die Wirkungen des Gesetzes sind zwar gerade für diese Presse **vernichtend**, — nicht nur können Druckschriften einfach **verboten** werden, sondern das Verbot kann sich bei den Zeitungen „auch auf das fernere Erscheinen derselben" erstrecken, und das Verbot gilt für das ganze Deutsche Reich. Das Verbot erfolgt durch die Landespolizeibehörde — was darunter in den einzelnen Bezirken zu verstehen ist, wird noch vom Bundesrath bekannt gemacht werden —, und die einzige Instanz für dieses summarische Verfahren ist die **Beschwerde** an den Bundesrath. **Nebenbei** kann auch den Verlegern der Betrieb ihres Gewerbes überhaupt untersagt werden, natürlich, wenn sie dann überhaupt noch etwas zu verlegen haben. Man braucht nicht Socialdemokrat zu sein, um von dem Bundesrathe auf keine Aenderung der etwaigen Polizeiverfügungen zu hoffen, — und so ermöglicht denn dieses **höchst einfache** Gesetz die Unterdrückung einer Zeitung in nicht mehr oder weniger als acht Tagen. Was dieses Gesetz **in dieser Form** unannehmbar macht, ist die tief **in das Erwerbsleben** einschneidende **polizeiliche** Vollmacht; — es würde tröstlicher sein, wenn Jemand wenigstens sein Eigenthum durch eine **richterliche** Entscheidung verlöre, wenn auch der Trost offenbar ein schlechter ist. Der Trost bessert sich aber, denn der preußischen Justiz lebt noch so viel Vertrauen im Volke, daß es so einschneidende Eingriffe in das Erwerbsleben, wie sie das Gesetz der Presse gegenüber der Landespolizeibehörde gestattet, von richterlicher Stelle aus **für unmöglich** hält. Niemals hat die deutsche Presse über hohe Strafen gegen Redacteure oder Verleger gemurrt, welche Richter oder Geschworene verhängt haben, aber so viel Solidarität herrscht in ihr noch, auch für die Presse ihres ärgsten Feindes, daß sie die einfache **polizeiliche** Unterdrückung des Gegners als einen fehlerhaften und verhängnißvollen Eingriff in die mit Mühe errungene Stellung der deutschen Presse überhaupt zurückweisen muß. Es war ein **mannhaftes** Wort, welches in diesem Sinne auf dem jüngsten Journalistentage zu Graz **für** die socialdemokratische Presse eintrat. Trotz dem über dem Haupt der Druckschriften — Bücher, Broschüren, Zeitschriften, Zeitungen, Flugblätter u. s. w. sind dabei eingeschlossen — schwebenden Schwerte sehen wir die socialdemokratische Presse nicht nur unbesorgt, sondern in freudiger Stimmung die Annahme des Gesetzes erhoffen. Es ist dies Gebahren — in Berlin wenigstens — keine Schauspielerei, — es steckt darin kein verzeihlicher Galgenhumor, kein leichtfertiges Zutrauen, daß Nichts so heiß gegessen wird, als es gekocht wird. Im Gegentheil: **Die Socialdemokratie** ist **völlig auf den sogenannten vernichtenden Schlag**, den man **führen will, gefaßt**. Sie ist fest entschlossen, den Wind, welchen das Gesetz bei Annahme in der bundesräthlichen Fassung säen würde, **mit Sturm** zu beantworten. In diesem Entschluß der Socialdemokratie steckt, darüber läßt sich nicht streiten, ein gutes Stück …licher Energie. Man kann es aus Hunderten und Tausenden von Munden überzeugungstreuer Socialdemokraten hören: „**Laßt uns unsere Presse** und die Verständigung mit der heutigen Gesellschaftsform bleibt möglich; überantwortet sie der Polizei und **unterdrückt sie, — so stehen wir für Nichts!**"

Dem Bundesrath und den leitenden Regierungskreisen fehlt entweder die volle Einsicht in die wahre Stimmung der Socialdemokratie, — oder diese Stimmung ist richtig erkannt, und man hofft auf eine Besiegung der Partei, indem man sie der Geheimbündelei und revolutionären Gewaltacten in die Arme treibt. **Hier giebt es kein Mittelding.** Darum — meinen wir — wird Deutschland ein schlechter Dienst geleistet, wenn ein Gesetz zur Annahme gelangt, welches auf den Namen eines Gesetzes, auch wenn es der Reichstag annimmt, kaum Anspruch hat. Diese enorme Stärkung der Polizeigewalt, hinter welcher keine **richterliche** Instanz steht, sondern nur die ebenso gut wie wir Alle von der **Stimmung des Tages** abhängige höchste Verwaltungsbehörde des Reiches, steht im Widerspruch mit jeder politischen Tradition der bisherigen Entwickelung des deutschen Rechts- und Verfassungsstaates.

Bei den kirchlichen Ausnahmegesetzen war die Landespolizeibehörde noch auf die Rolle des öffentlichen Anklägers beschränkt und nur in gewissen Fällen zu präventiven Maßregeln berechtigt. Die Entscheidung lag ordnungsmäßig den Gerichten ob, und der oberste **Gerichtshof** für kirchliche Angelegenheiten, für welchen man damals auch lieber das **Obertribunal** substituirt gesehen hätte und ohne Gefahr für das öffentliche Wohl hätte substituiren können, war doch eben ein **Gerichtshof**, keine Verwaltungsbehörde. Die kirchliche Gesetzgebung substantiirte genau die Vergehen, sie war zum großen Theil auch gegen fremde Elemente gerichtet, welche zwar, wie z. B. die polnischen Priester, die aus Frankreich und Belgien eingewanderten Mönche und Jesuiten, ja selbst der Bischof **Ledochowski**, durch ihre Stellung Staatsbürgerrechte erworben hatten, streng genommen aber Intrusi, Eindringlinge waren, deren Sinn und Gehorsam in Rom war. Das Gesetz, wenn auch lediglich der **römischen** Uebergriffe wegen gegen die Ultramontanen **geplant**, war doch auch für die übrigen Religionsgenossenschaften **erlassen** und vor seinem Forum haben sich auch evangelische und dissidentische Streitfragen abgespielt. Hier aber ist das Gesetz nur gegen eine Partei gerichtet, überall ist das subjective Ermessen der Landespolizeibehörde maßgebend und über dasselbe ist nur der Bundesrath als Instanz gesetzt, von dem das Socialistengesetz selbst entworfen ist. Diese Organisation ist jedenfalls nicht ausreichend, um Besorgnisse wegen ungerechter Schädigungen des Erwerbslebens zu bannen, so wenig wir damit dem Ansehen oder der politischen Einsicht dieser Körperschaften zu nahe treten wollen. **Vertrauen** kann der Natur der Sache nach nur eine **richterliche** Instanz beanspruchen.

Es scheint somit, als ob die Freude der socialdemokratischen Presse über eine etwaige Annahme des Gesetzes dem richtigen Gefühl entspringt, daß das Gesetz durch seine Durchführung unheilvolle Folgen und in letzter Linie eine Stärkung der socialdemokratischen Partei zur Folge haben würde. Die Socialdemokratie hofft, daß ihr auch bisher nur nahestehende Elemente beitreten würden, wenn eine so krasse Schwenkung nach dem Polizeistaate hin die Billigung der gesetzgebenden Gewalten finden würde. Denn darin taxirt sie eine tiefe Volksströmung nicht unrichtig, daß die Sympathie für eine Opposition in ihrem Sinne steigen wird, wenn man den Weg zur Erreichung des Rechts- und Verfassungsstaates verläßt.

Breslau, 11. September.

Heute wurde Herr v. **Forckenbeck** mit ziemlich bedeutender Majorität zum Präsidenten des Reichstages gewählt; er hat die Wahl auch angenommen und damit die Mittheilungen Berliner Blätter, welche an der Annahme zweifelten, thatsächlich widerlegt; das Centrum scheint gegen ihn gestimmt zu haben.

Die Namensliste der **Reichstagsmitglieder**, welche bereits gedruckt vorliegt, giebt über die Lebensstellung der Neugewählten folgenden Aufschluß: Das Militair ist vertreten durch 1 General-Feldmarschall, 1 Generallieutenant z. D. und 1 Oberst z. D. Die Diplomatie durch 1 Botschafter und 7 Minister. Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten finden sich 11. Regierungsräthe 7 und 41 Richter, sowie 24 Rechtsanwälte und 5 Staatsanwälte. Ferner 3 Landesdirectoren, 15 Landräthe, 13 Professoren, 8 Bürgermeister, 4 Gymnasialdirectoren, 5 praktische Aerzte und 34 Beamte verschiedener Kategorien. Geistliche Herren sind 24 gewählt und als vollwichtige Rentner 26 bezeichnet. Das größte Contingent stellen die Gutsbesitzer, 106 an der Zahl, unter ihnen befinden sich viele der zahlreich hinzugetretenen Conservativen. Die Presse ist durch 13 Schriftsteller vertreten, Fabrikbesitzer und Kaufleute sind 34 vorhanden, sowie 1 Buchhändler. Endlich noch 3 Handwerker, ein Drechsler, ein Bierbrauer und ein Photographengehilfe. Fritzsche, welcher als Cigarrenarbeiter unter die Letzteren zu rechnen wäre, ist in der Liste als Redacteur aufgeführt. Da Graf Wilhelm Bismarck als gewählt zu betrachten ist, so bleibt nur ein Mandat — für Stettin — noch zu erledigen. — Unter den Neugewählten befinden sich 1 Herzog, 7 Fürsten, 1 Prinz, 27 Grafen und außerdem 126 Abgeordnete von Adel, so daß fast ⅔ der Gesammt-Mitgliederzahl dem Bürgerstande angehören.

Die Resultate der jüngsten Kämpfe der **Oesterreicher** in Bosnien faßt die „Wiener Abendpost" in Folgendem zusammen:

„Die heute vorliegenden Einzelnheiten über das für unsere Waffen so siegreiche Gefecht bei **Kljuc** und die Eroberung des dortigen **Castells** durch die XXXVI. Division des FML. v. **Stubenrauch** lassen vor Allem ersehen, daß im Armee-Hauptquartier offenbar die Absicht bestanden hat, gleichzeitig von Westen wie von Osten her die Occupation der Kraina (Türkisch-Kroatiens) in Angriff zu nehmen. Während die Vorrückung von Westen gegen Bihac auf vorläufig nicht zu bewältigende Hindernisse stieß, waren die von Banjaluka aufgebrochenen und vom Divisionscommandanten persönlich geführten Regimenter glücklicher in ihrem Unternehmen. Die Gegenwehr seitens der regulären türkischen Truppen wie der zahlreichen Insurgenten war zwar eine äußerst zähe und die Haltung der Vertheidiger des historischen Castells eine muthige; gleichwohl gelang es einem in der heutigen Meldung in allgemeinen Umrissen angedeuteten Manöver und der Bravour der kaiserl. Truppen — allerdings unter empfindlichen Verlusten — den Widerstand völlig zu brechen, die im Felde gestandenen Feinde zu versprengen und sich zu Herren der Befestigung zu machen. Der entscheidende Erfolg des Kampfes ist in den Worten der Depesche charakterisirt, wonach die Gegner „nach allen Seiten" geflüchtet. Allerdings sammeln sich derlei aus einander gejagte, weniger von bestimmten Basispunkten und Magazinen abhängige Guerillaschaaren leichter wieder; immerhin wird aber die erlittene Niederlage ihre auflösende und entmuthigende Wirkung auf die Insurgenten und namentlich auf ihre regulären Cadres nicht verfehlen. Im Ganzen läßt sich daher mit Beruhigung behaupten, daß mit dem Gefechte und der Einnahme von Kljuc eine der wichtigsten Etappen zur Besetzung und Pacificirung der Kraina gewonnen wurde."

In **Montenegro** herrscht eine sehr kriegerische Stimmung und es scheint,

---

Stadt-Theater.

(„Die weiße Frau.")

Die Aufführung französischer Spielopern auf deutschen Bühnen hat stets etwas Mißliches. Unseren deutschen Sängern und Sängerinnen fehlt es, von ganz vereinzelten Ausnahmen abgerechnet, an der dem Franzosen angeborenen Leichtigkeit und Geschmeidigkeit, sie übertragen die Allüren, welche sie sich in der großen Oper angewöhnt haben, auch auf das leichtere Genre und begnügen sich damit, ihren Part, so gut sie es eben vermögen, zu singen, ohne zu bedenken, daß in der „Spiel"-Oper das Spiel nicht als Nebensache betrachtet werden kann. Und wie wird der Dialog von ihnen behandelt, oder richtiger gesagt, mißhandelt? Man kann da auf der Bühne alle möglichen und unmöglichen Dialecte und Jargons studiren, nur unser geliebtes Deutsch bekommen wir selten zu hören.

An den erwähnten Mängeln litt auch die gestrige Aufführung von Boildieu's „Weißer Frau"; in gesanglicher Beziehung im Allgemeinen genügend, ließ sie desto mehr bezüglich des Spieles zu wünschen. Dies gilt auch von der Trägerin der Titelrolle, Frl. **Kiehl**. Sie verfügt über eine angenehme, ziemlich kräftige Stimme, welche, abgesehen von einer merkbaren Neigung zum Tremoliren, nicht der guten Schulung entbehrt, die aber für den verzierten Gesang die nöthige Geschmeidigkeit vermissen läßt. Ihre stattliche Erscheinung weist sie auf die große Oper hin, für die Darstellung der weißen Dame aber fehlt ihr die gefällige Anmuth und Grazie. Ihre eigenthümliche Aussprache endlich, namentlich die fehlerhafte Behandlung der Zischlaute, welche sich im Gesang weniger bemerkbar macht, stört im gesprochenen Dialog empfindlich. Trotz dieser Mängel hatte Frl. **Kiehl** recht glückliche Momente, namentlich kam in den Ensembles ihre schöne Stimme zu guter Geltung. — Herr **Wolff** fand sich mit der schwierigen Aufgabe des George Brown sehr glücklich ab. Ließ er auch hie und da an Beweglichkeit im Spiel, an Lebhaftigkeit und Nuancirung im Vortrage Einiges zu wünschen übrig, so entsprach er doch im Allgemeinen auch darin billigen Anforderungen, seine gesangliche Leistung dagegen muß als vorzüglich bezeichnet werden. Herr Wolff versteht seine nicht eben besonders starken aber sehr sympathischen Stimmmittel gut zu verwerthen, er singt mit Geschmack und besitzt ein wohl ausgebildetes Falsett, Vorzüge, welche ihm als „George Brown" gut zu statten kamen und ihm zu einem sehr schmeichelhaften Erfolg verhalfen. — Herr Ch. **Müller** erfreute als Gaveston wieder durch seines Basses Grundgewalt, in der gesprochenen Rede erregte er einige Male unfreiwillige Heiterkeit. Recht anmuthig führte Frl. **Kirchner** die Rolle der Pächterin durch, und hatte an Herrn **Hallégo** einen gewandten, wenn auch nicht allzu stimmbegabten Partner. — Die kleine Partie der Margarethe sang Frau **Weber-Pautulla** in bewährter Weise. Chor und Orchester hielten sich gut, nur ließen es die Bläser mitunter an der wünschenswerthen Reinheit fehlen. ?

Platt Land.

Roman in vier Büchern von **Friedrich Spielhagen.**

Viertes Buch.

Fünftes Kapitel.

„Ich begreife nicht," sagte Anton, „woher Du an einem solchen Tage den Muth nimmst."

„Der Tag an und für sich ist nicht schön"; erwiderte Gerhard.

„Für sich?" rief Anton; „ja, für wen denn? für mich ganz gewiß nicht! ich habe einen so colossalen Kater, daß selbst die Sündfluth heute ihn nicht ersäufen könnte! Herr des Himmels, wie das gießt! ich glaube, die Welt geht unter! Und das nennst Du blos: nicht schön! höre, Du! ich glaube, Du hast dreifaches Erz um die Brust!"

„Leider nicht", erwiderte Gerhard lachend; „oder ich würde nicht bis auf die Haut durchnäßt sein. Entschuldige!"

Sie befanden sich auf Gerhards Zimmer. Gerhard war soeben von einem Ritt nach Hause gekommen, welchen er durch die Felder gemacht, um sich von dem Stande der Dinge draußen zu überzeugen. Es hatte dort freilich bös ausgesehen. Der Sturm der Nacht und der Regen, der jetzt — um zehn Uhr Morgens — noch immer in Strömen herabgoß, hatte große Flächen in den Hafer- und Gerste-Breiten niedergelegt; an das Einfahren des Weizens, den man seit einigen Tagen zu schneiden begonnen, war nicht zu denken. Die Hocken, welche zum größten Theil nur noch formlose Haufen waren, mußten wieder aufgerichtet werden — es sah bös, sehr bös aus, aber ein paar Stunden Sommersonne würden, wenn nicht Alles, so doch das Meiste wieder gut machen.

„Ich glaube, die Sonne scheint nie wieder"; sagte Anton.

Gerhard hatte sich umgezogen und trat zu dem Freund, welcher, am Fenster stehend, in den Park blickte, dessen Bäume und Büsche Wind und Regen zerzausten.

„Dich drückt noch mehr als der Katzenjammer und der Regentag", sagte er.

„Freilich", erwiderte Anton, „obgleich's wahrhaftig an einem von beiden schon genug wäre."

„Denn also heraus damit! ich will es wissen und ich muß es wissen; so viel ich sehe, bin ich der Einzige von Euch Allen, der den Kopf oben hat."

„Wozu nicht viel gehört; wir Andern lassen ihn verzweifelt tief hängen; und leider keiner mehr, als —"

„Als Herr Zempin — ich weiß es."

„Nun eben! Du hast es ja schon vorgestern gesagt — oder war es vor zwei Jahren? mir geht es wie ein Dutzend Mühlräder im Kopf herum."

„Trink ein Glas Wein, um ein wenig Klarheit hineinzubringen! Da ist welcher! Frau Zempin hat ihn heraufgeschickt, als ich nach Hause kam. Sie stand am Fenster — sie ist die Aufmerksamkeit selbst."

„Ja, ja", sagte Anton, — „Gott, wie das heute schmeckt, — wie Tinte! und ist unser bester Chateau Larose! — ja, ja! die arme Frau, ich fürchte, wir haben ihr doch manchmal zu viel gethan."

„Ich erinnere mich nicht, daß Du jemals schlecht über sie gesprochen hättest."

„Habe ich auch nicht! weshalb sollte ich? ist sie doch immer gut gegen mich gewesen! ist doch vielleicht ihr einziger Fehler, daß sie zu gut gegen alle Menschen ist!"

„In den Augen eines eifersüchtigen Ehemannes leider ein sehr schlimmer."

„Gerade davon wollte ich sprechen. Weshalb ist Zempin eifersüchtig? Sie kokettirt ein bischen mit aller Welt — dann hätte er sie nicht heirathen sollen; so ist sie schon als Mädchen gewesen — ganz Grünwald kannte die schöne Julie Semlow — Du weißt, daß sie bei ihrer verwittweten Schwester lebte — bei dem alten Sünder in Swinhöft kann's ja kein Pferd aushalten, geschweige denn ein schönes Mädchen. Damals sagte er — Zempin nämlich: das eben reize ihn. Ich glaub's schon; dann sollte er ihr aber auch jetzt ein bischen Freiheit lassen, und nicht bei jeder Kleinigkeit aus der Haut fahren und einen Höllenlärm anschlagen, wie gestern Abend."

„Gestern Abend?"

„Oder heut Nacht, als wir nach Hause kamen. Frau Julie war schon gleich im Anfang fort, weißt Du — oder vielmehr: Du weißt es wohl nicht, mit Spatzing und Bagdorf. Na, das war doch ganz natürlich, da Bagdorf Pastors in seinen Wagen gepackt hatte; er hätte freilich mit denen fahren können; aber es ging ja Alles drunter und drüber. Genug, als wir hier ankamen, war Bagdorf noch da und wartete auf seinen Wagen, den Pastors hernach von Zarnewitz hierher schicken sollten. Nun muß ich bemerken: Zempin war schon unterwegs ganz rabiat; er donnerte gegen Alles und Alle: gegen **Hinrichs**, Sallentin, seinen Bruder, den Förster, seine Frau, Bagdorf — Du kriegtest auch Dein Theil."

„Was hatte ich gethan?"

„Nichts, das war's ja eben. Du hättest Dich so gut wie gar nicht um ihn bekümmert; hättest in dem Streit zwischen ihm und dem Förster offenbar des Försters Partei genommen; wärst die Veranlassung, daß Lindblad und Benz gar nicht wieder mitgekommen, sondern mit Sallentins gefahren sind; sie wollten sich von Dir nicht länger wie Schuljungen behandeln lassen — haben sie gesagt."

„Er sollte froh sein, daß er die Schmarotzer los ist. Die mir unbegreifliche Langmuth, mit welcher er diese ihm auferlegte Last ertrug, würde wahrhaftig den Bruch zwischen ihm und Sallentin schließlich nicht verhindert haben."

„Nur daß der Bruch so vielleicht ein Paar Tage früher kommt."

„Was denn offenbar ganz gleichgiltig ist."

„Ihm schien es nicht so — doch das nebenbei. Und dann hattest Du noch ein Verbrechen begangen! Du hattest zu lange neben Frau Julie gesessen und Dich zu gut mit ihr unterhalten."

daß man sich auf den Wiederausbruch der Feindseligkeiten gefaßt zu machen hat. Dem Wiener „Tgbl." wird aus Cettinje vom 9. September gemeldet:

Nachdem der Fürst die Gewißheit erlangt hat, daß die Pforte weder den Willen noch die Macht hat, die vom Berliner Congresse Montenegro zugesprochenen Orte Podgoritza, Veliko und Malo-Brdo, sowie Serdal-Kula an das Fürstenthum abzutreten, ließ gestern Fürst Nikita die Bataillone von Piperi, Martinitschi und der Leschaner Nahija unter dem Befehle der Wojwoden Vrbitza, Piletits und Michael Nikschin an die Grenze abmarschiren. Achtzehn Geschütze unter Commando der Brüder Martinitschi wurden gegen Podgoritza und Sputz dirigirt. Man hält den Wiederausbruch der Feindseligkeiten für gewiß. Der Fürst hielt eine Ansprache an die nach Cettinje berufenen Serdare und appellirte an ihre Tapferkeit, von der jetzt Alles abhänge, da die Beschlüsse Europa's von der Türkei nicht respectirt werden. Ob es den Mächten gelingen werde, dem Conflicte vorzubeugen, wie es ihr Wille ist, bleibt abzuwarten.

Bezüglich der Ermordung Mehemed Ali Paschas berichtet das „Reuter'sche Bureau", die Aufständischen hätten den Marschall aufgefordert, einen Ueberfall gegen die Christen zu organisiren und ihn auf seine Weigerung hin ermordet.

In Batum herrscht nach dem Einmarsch der Russen vollständige Ruhe. Die Mehrzahl der Einwohner hatte die Stadt bereits vorher verlassen.

In Italien hat die Internationale die Zusammenziehung großer Truppenmassen bei Rimini dazu benutzt, aufwiegelnde Manifeste an die Soldaten zu vertheilen und ihnen Aufklärungen über ihre Bestrebungen und Rathschläge zu ertheilen. Daß es sich übrigens hinsichtlich der Lazzarettisten in Arcidosso ebenfalls ausschließlich nur um eine socialistische und communistische Strömung handelte, hat die Correspondenz des sogenannten hl. David erwiesen, der mit den Häuptern der Commune in der Schweiz wie Rochefort und Malon, sowie mit den Spitzen der italienischen Internationale in Verbindung stand. Nachträglich stellt sich heraus, daß in Folge des Zusammenstoßes 6 Todte und viele Verwundete sich unter den Lazzarettisten befinden, welch' letztere, da sie die gerichtliche Verfolgung scheuen, sich verborgen halten.

Mit wie geringem Rechte Herr Thiers voriges Jahr von Frankreich behauptet hat, daß es von der Socialistenkrankheit völlig genesen sei, giebt sich jetzt bei Gelegenheit der Auflösung des internationalen socialistischen Congresses über allen Zweifel hinaus kund. Allerdings stehen die ultraradicalen Blätter mit der heftigen Sprache, welche sie gegen den Minister des Innern führen, noch ziemlich allein; indeß ist es doch immer kein gutes Zeichen, daß die gouvernementalen republikanischen Blätter, wie die „République française", das „Siècle" u. s. w. es nicht wagen, den Minister des Innern und den Polizeipräfecten gegen die Anklagen und die Angriffe der Ultraradicalen zu vertheidigen, da man vielmehr darin den Beweis sehen muß, daß die sogenannten gemäßigten Republikaner eine Einbuße ihrer Popularität befürchten, wenn sie sich offen für die Aufrechterhaltung des Gesetzes erklären. Ein Zweifel über die letzten Absichten des nach Paris einberufenen Congresses kann kaum noch bestehen. An erster Stelle dürfte es sich, wie der Pariser Special-Correspondent der „N.-Z." hervorhebt, darum gehandelt haben, die europäischen Cadres der Internationale neu zu organisiren. Man kann deshalb den Ausführungen des „Soleil" nur beipflichten, welcher an die Auflösung des Congresses folgende bemerkenswerthe Betrachtungen knüpft:

„Aus welchen Elementen bestand dieser Congreß? Aus Einheimischen und Fremden, welche lediglich durch das Band des dreifachen Hasses, gegen den Glauben, die Familie und das Eigenthum mit einander vereint sind. Die Lehren, welche man auf diesem Congresse vorgetragen hätte, sind die nämlichen, die voriges Jahr in Belgien und früher in der Schweiz verkündet worden sind, die nämlichen, welche in Deutschland den Arm Hödels und Nobilings bewaffnet, welche in Rußland zur Ermordung des Generals Mesenzeff geführt haben. Ist es nicht die Pflicht der Regierung, zu verhindern, daß man von offener Tribüne herab die moderne Gesellschaft in ihren Grundlagen erschüttert? Liegt es nicht im Interesse der Republik, das man sie nicht mit solchen Verirrungen solidarisch und für solche Angriffe gegen die gesellschaftliche Ordnung und die öffentliche Ruhe verantwortlich machen kann? Wir können es uns daher auch gar nicht erklären, daß republikanische Blätter, wie der „Rappel", gegen das so löbliche und entschiedene Verhalten der Regierung protestiren. Diese Blätter sollten die ersten sein, sie dafür zu preisen; denn wenn es eine Politik giebt, welche dem Regime von 1870 zu längerer Dauer verhelfen kann, so ist es eine entschieden conservative Politik, so oft es gilt, die Principien, auf denen das ganze gesittete Europa beruht, aufrecht zu erhalten."

In der englischen Presse ist jetzt der deutsche Reichstag der Gegenstand lebhafter Besprechungen. Die „Times" insbesondere widmet der Eröffnung desselben einen längeren Leitartikel und wirft dabei einen Rückblick auf die Vergangenheit des deutschen Reichskanzlers. Sie findet dabei die gegenwärtige Lage der Dinge in Deutschland nicht gerade „anmuthig" und schließt mit der Bemerkung: „Die Deutschen können nicht vergessen, daß sie zwischen Rußland und Frankreich liegen und ein gelegentlicher Streit in Europa sie in einen Krieg mit Rußland oder Frankreich oder beiden verwickeln könnte. Fürst Bismarck's Hauptstärke liegt in dem allgemeinen Vertrauen, daß er sorglich alle derartigen Gefahren vermeiden wird und in der Furcht, daß seine Rivalen weder fähig noch vielleicht willig sein würden, dies zu thun."

Die Nachrichten über die in Amerika immer weiter um sich greifende Fieberepidemie lauten fast über alle Begriffe traurig. In Grenada (Missouri) scheinen von den 3500 Einwohnern nur wenige von der Krankheit verschont geblieben zu sein. Die Todten wurden nicht mehr auf den Friedhöfen, sondern an den ersten besten Platz in der Nähe des Sterbehauses beerdigt. Die Atmosphäre war so verpestet, daß ein Stück rohen Fleisches im Laufe einer Stunde in freier Luft schwarz und faul wurde. Die Leute behaupten dort standhaft, es sei gar nicht das gelbe Fieber, sondern irgend eine andere furchtbare Seuche. Von 300 Personen, welche bis zum 24. Aug. vom Fieber ergriffen wurden, war keine einzige genesen, während die Hälfte bereits im Grabe lag. Aus Memphis, welches 48,000 Einwohner zählt, waren 15,000 Weiße bereits geflohen, also die Hälfte der weißen Bevölkerung. Von den protestantischen Priestern und Barmherzigen Schwestern war noch Niemand vom Fieber ergriffen worden, die Freimaurer hatten am wenigsten gelitten, wogegen die Seuche bereits in die Zeitungs-Bureaux eingedrungen war. Die Blätter erschienen in halbem Format, da es schwierig war, Setzer zu bekommen. In manchen Städten im Innern von Mississippi ist die Bevölkerung so erschreckt, daß sie allen Handel und Verkehr hindert, selbst Desinfections-Mittel der Quarantaine unterwirft. Leute, welche aus den inficirten Städten aufs Land fliehen, werden von den Landleuten wie Aussätzige gemieden und sterben dann, wenn der mitgebrachte Krankheitskeim sich entwickelt, ohne alle Hilfe, d. h. sie sind schlechter daran, als wenn sie daheim geblieben wären. Vor dem Eintreten des Frostes, also vor Ende October, soll eine Besserung der Lage nicht zu erwarten sein. Unterdessen kann die Seuche allerdings noch furchtbare Fortschritte in Amerika machen. In Europa ist sie fast unbekannt. In den 30er Jahren kam in Lissabon und Marseille eine kleine Epidemie zum Ausbruch, eingeschleppt von Havanna, aber es ist schon eine große Seltenheit, wenn gegenwärtig auch nur ein Schiff in Europa landet mit derartigen Kranken an Bord. Hamburg und Liverpool haben nie die Seuche gesehen, die in Amerika bis Boston schon gedrungen ist. 1798 war Gesammt-Nordamerika bis an den Lorenzostrom vom gelben Fieber verwüstet, besonders Newyork und Philadelphia. Auch um 1820 stieg die Epidemie noch einmal bis Newyork.

Aus St. Louis meldet man den „H. N.", daß vor Kurzem der californische Communist Kearney daselbst auf seiner Rückreise aus Massachusetts, „wo er mit dem elenden Demagogen General Benjamin Butler gemeinsame Sache machte," eine über alle Maßen rohe, unflätbige und sinnlose Rede vor einem brüllenden Mob von etwa fünftausend Köpfen gehalten hat. Es giebt nichts, sagt die betreffende Correspondenz, zwischen Himmel und Erde, was andere Menschen ehren, achten und rühmen, das dieser Barbar nicht beschimpft und mit Koth beworfen hätte. Er predigte den Umsturz von Allem, was die Menschheit an Cultur und civilisatorischer Arbeit bis jetzt geschaffen hat. Nichts habe Geltung als der hungrige Magen. „Wenn die Verfassung der Vereinigten Staaten auf ein Beaffsteak geschrieben wäre, ein hungriger Arbeiter würde sie verzehren!' Da nun hier zu Lande kein Mensch hungert, so muß aus purem Uebermuth Alles zerstört werden! Wobei denn, schließt der Correspondent, doch die Anderen auch ein Wort mitzureden haben.

Deutschland.

Berlin, 10. Septbr. [Candidaten für die Berliner Oberbürgermeisterstelle. — Herr von Radowitz. — Befinden des Kaisers.] Heute ist zum erstenmale nach den Sommerferien der Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung, der für die Wahl des Oberbürgermeisters von Berlin Vorschläge machen soll, zu einer Sitzung vereinigt. Was in allem Ernste von einem ansehnlichen Bruchtheile unserer städtischen Vertretung erwartet wurde, daß nämlich bis zum Herbste ein völlig reactionärer Umschwung in der Regierungspolitik es selbst dem geschmeidigsten Finanzminister Hobrecht unmöglich machen würde, sein Amt zu behaupten, ist nicht eingetreten; es muß also für ihn ein Nachfolger in der Leitung der städtischen Verwaltung Berlins gesucht werden. Daß Herr von Forckenbeck bestimmt in Aussicht genommen sei, wird uns als unbegründet bezeichnet; es scheint bei dem alten Plane zu bleiben, wonach der jetzige Bürgermeister Duncker die Oberbürgermeisterstelle, welche er provisorisch verwaltet, definitiv erhalten und der Stadtsyndicus Zelle in Dunckers bisherige Stelle einrücken soll. Wäre Zelle nicht freiwillig von der Bewerbung um den höchsten Posten zurückgetreten, so würden seine Aussichten wahrscheinlich sehr günstig sein. Ein Theil der Stadtverordneten hat auch sein Augenmerk auf den Vorsteher der Versammlung, Dr. Straßmann gerichtet, der seit Jahren überall an der Spitze gestanden hat, wo er praktische Bethätigung des hier in Berlin in den eigentlichen Bürgerkreisen besonders lebendigen Gemeinsinnes galt. — Gestern ist Geh. Rath von Radowitz auf Urlaub gegangen, nachdem sein Chef im Auswärtigen Amte, Staatsminister von Bülow, zurückgekehrt ist. Die Mittheilung des „Fanfulla", daß Radowitz dazu ausersehen sei, persönlich die diplomatischen Beziehungen zwischen der deutschen resp. preußischen Regierung und dem päpstlichen Stuhle wieder anzuknüpfen, wird hier als jeder thatsächlichen Grundlage entbehrend angesehen. Herr von Radowitz ist bekanntlich deutscher Gesandter in Athen, wird aber schon seit Jahren hier im Auswärtigen Amte beschäftigt und ist selbst in der schlimmsten Krisis der orientalischen Verwickelungen nicht auf seinen Posten bei der griechischen Regierung zurückgekehrt. Bei der nächsten Etatsberathung im Reichstage wird man fragen, wie es unter diesen Umständen mit der Auszahlung des Gehalts und der Repräsentationskosten für die Gesandtenstelle stehe. — Wie sehr sich das Allgemeinbefinden des Kaisers nach dem Curgebrauch in Teplitz und Gastein gebessert hat, davon giebt die bestimmte Mittheilung Zeugniß, daß der Kaiser die große Parade bei den hessischen Manövern, vom Pferde, nicht, wie anfänglich die Aerzte zur Bedingung gemacht hatten, vom Wagen aus, abnehmen will. Freilich wird der hohe Herr vorher erst einige Reitübungen im Park von Wilhelmshöhe anstellen, da er jetzt über ein Vierteljahr lang nicht hat zu Pferde steigen können. Um die Beweglichkeit des bei dem Mordversuche hauptsächlich betroffenen Armes zu heben, wollen die Aerzte jetzt Electricität anwenden. Dr. von Lauer hat bereits einen entsprechenden Apparat bei einem hiesigen Fabrikanten anfertigen lassen.

[Nobiling.] Ueber das Lebensende und über die letzte Lebenszeit des Attentäters wird dem „B. B.-C." Folgendes mitgetheilt. Zunächst schreibt ein Berichterstatter: „Ich habe Frau von Gaudain, die Mutter Nobilings, gesehen, die allein, ohne Begleitung einer ihrer Töchter oder ihres zweiten Gatten, auf die Nachricht, daß ihr Sohn im Sterben liege, herbeigekommen war. Sie verließ das Zimmer der Krankenstation, unmittelbar nachdem der Arzt erklärt hatte, Nobiling hätte zu leben aufgehört. Sie schien nicht sonderlich erschüttert, nicht allzu heftig bewegt — nach den Erschütterungen, die sie vor einem Vierteljahre erfahren hatte, mußte der Tod ihres Sohnes fast spurlos an ihr vorübergehen, denn augenscheinlich ist das derjenige Ausgang des Lebens des Attentäters, den die Familie, über die ohnehin durch den Verbrecher so viel Schande gebracht ist, aufs Innigste wünschen mußte. Frau v. Gaudain hatte ihren Sohn vollständig entstellt vorgefunden. Er glich in nichts mehr jenem Menschen, der am zweiten Juni verhaftet worden ist. Die Krankheit, die Auseiterung eines Theils der Gehirnmasse hatten ihn vollkommen verändert, hatten seine Glieder gekrümmt, hatten aus einem Menschen kaum mehr ähnlich sehendes Wesen aus ihm gemacht, dessen Anblick nur der Arzt und nur der geübte Krankenwärter ertragen konnte, in dessen Nähe sich nur Personen aufhalten konnten, die an die Schrecken der Kranken- und der Sterbelager gewöhnt sind. Nobiling hat seine Mutter nicht erkannt. Die Lippen bewegten sich in der letzten Stunde und brachten

---

„Zempin sollte sich schämen."

„Thut er vielleicht auch, verhindert ihn aber nicht, sich in Eifersuchtsqualen zu winden, wie Laokoon in den Schlangen. Gelt, Alter, das Bild war gut, sehr gut! In meinem Kopfe fängt es wieder an, heller zu werden — das macht die Unterhaltung mit Dir und der Rothspon."

Anton that einen tiefen Zug und schüttelte sich — der Larose mochte doch noch ein wenig wie Tinte schmecken. Gerhard, der nachdenklich auf und nieder ging, blieb stehen:

„Aber wenn ich der Sünder bin, so kann es nicht auch Bagdorf sein?"

„Warum nicht?" erwiderte Anton; „bei einem Othello ist Alles möglich, und wenn die Abwesenden freilich Unrecht haben, so bleiben die Anwesenden deshalb nicht ungehudelt. Nun war aber Bagdorf anwesend und mußte das Bad bezahlen. Nicht, daß von der Hauptsache die Rede gewesen wäre — Gott bewahre! Diese Herren haben immer gegen einander etwas auf dem Kerbholz, wenn sie einander durchaus Malicen und Grobheiten sagen müssen: eine Partie Boston, die sie im vergangenen Winter gespielt — ein Pferd, über das sie vor Olims Zeiten gehandelt. Das leidige Hauptthema ist jedenfalls erst zwischen ihm und seiner Frau abgehandelt, nachdem Bagdorf sich verabschiedet hatte mit der Versicherung, daß er unser Haus zum letzten Mal betreten. Der Dritte an einem Abend! Und nun mußte auch noch der unglückselige Klempe seinen Quartalrausch gerade jetzt haben!"

„Aber der Mensch war ja schon gestern Morgen unzurechnungsfähig, und ich denke, er fährt in diesem Stadium jedesmal in die Stadt und kommt nach ein Paar Tagen nüchtern wieder, wenn er überhaupt je nüchtern ist."

„Ganz recht! Nun berichtete aber Johann Schnut, der ihn nach Grünwald gefahren — übrigens sein richtiger Complice, der Schnut! — er sei diesmal besonders wild gewesen und habe sich heilig und theuer verschworen, daß er nicht wieder kommen wolle."

„Als ob solchem Gesellen etwas heilig und theuer wäre, außer der Schnaps! Nun und den darf er ja hier so viel trinken, wie er will."

Anton seufzte und bewegte den schweren Kopf langsam hin und her.

„Es ist ein schreckliches Laster — ein ganz entsetzliches Laster; der Himmel bewahre einen in Gnade davor! Die Menschen werden hier noch alle daran zu Grunde gehen — ich habe es immer gesagt. Selbst Zempin, der sonst in dieser Beziehung wirklich eine rühmliche Ausnahme macht, hatte gestern Abend einen fürchterlichen Hieb. Ueber Johann Schnut's Nachricht — ich glaube, der verschmitzte Kerl hatte es eigens darauf angelegt — weshalb wäre er noch so spät mit der Meldung gekommen? — wurde er wirklich wie toll. Es mußte sofort wieder angespannt werden und eine Viertelstunde darauf war er fort; und wenn ich ihn nicht speciell daran erinnert hätte, Dir den Zettel zu schreiben, in welchem er Dich bittet, während seiner Abwesenheit die Wirthschaft zu führen — er hätte Alles hier stehen und liegen lassen, wie es war."

„Er hat nicht gesagt, wie lange er wegbleiben will?"

„Keine Idee."

„Und Du glaubst wirklich, es handelt sich für ihn diesmal darum, den Klempe wieder herbeizuschaffen?"

„Es hat ganz auf mich den Eindruck gemacht. Ich habe auch eine dunkle Erinnerung — mein Perceptionsvermögen war gestern Abend leider etwas geschwächt — daß er wiederholt sagte: der Schurke — es kann auch der Schuft gewesen sein, — muß zurück, und sollte ich ihn — ich weiß wirklich nicht mehr was — etwas Angenehmes für den auf die besagte Weise Zurücktransportirten war es sicherlich nicht."

„Das klingt in der That befremdend; wenigstens ist mir dies Attachement an den lüderlichen Menschen unbegreiflich."

„Das Attachement mag so groß nicht sein, als die Nothwendigkeit, ihn bei guter Laune zu erhalten, von wegen — wegen — Jemand in Retzow."

„Vadder Deep?'

„Ach was Vadder Deep! wegen der Anna!"

Gerhard hatte sich schnell von dem Fenster, an welchem er das Wetter beobachtete, umgewandt; die beiden Freunde blickten einander starr in die Augen.

„Das wäre furchtbar, Anton."

„Nicht wahr? ich habe mich auch immer gesträubt, es zu glauben, obgleich mir Salchen schon seit acht Tagen damit im Ohr liegt — diese Weiber sind ja wie versessen, wenn es gilt, eine hübsche Dirn um Ehre und Reputation zu bringen. Aber leugnen läßt sich nicht, daß so Manches klar wird, was vorher dunkel war, vor Allem die doch sonst ganz tolle Idee, den vertrunkenen Schlingel als Pächter nach Retzow zu bringen, auf die Gefahr hin, den alten Sallentin damit furchtbar vor den dicken Kopf zu stoßen, von meiner Wenigkeit — das heißt von Salchen, der er entschieden auch Versprechungen gemacht hat, ganz zu schweigen."

„Und so schweige denn auch nur ganz und gar!" rief Gerhard heftig; „schweige von einem Handel, der so abscheulich wäre — nein, nein! Dies kann nicht sein! Zempin ist in meinen Augen leider nicht mehr, wofür ich ihn anfänglich gehalten; aber das lasse ich auf den Mann nicht kommen, und Du, sein Freund —"

Gerhard war zu erregt, um weiter sprechen zu können; Anton kraute sich verlegen hinter den großen Ohren.

„Ja, ja", sagte er, „ich bin sein Freund, obgleich er mich, unter uns, manchmal miserabel genug behandelt; und die Freundschaft ist ja auch so weit ein gutes Ding, aber ein Regenrock, den Andern auf jeden Fall trocken, oder ein Schwimmgürtel, ihn über Wasser zu halten, das ist sie denn doch nicht. Und unser Freund hat eine absonderliche Neigung, in's Wasser zu gehen, wo es am tiefsten ist; und dabei, zu seinem Unglück, an einem verteufelt schweren Erdenrest zu tragen. Na, Andre machen's nicht besser oder nicht viel besser, es ist einmal des Landes der Brauch, den sie von der mittelalterlichen Barbarei, in welcher sie ja noch mit dem halben Leibe stecken, treu bewahrt haben. Väterlich-patriarchalisches Regiment, weißt Du! Und Zempin hat, wenn nicht die Entschuldigung, so doch den leidigen Vorzug, ein verzweifelt schöner Kerl zu sein."

„Ich will davon nichts weiter hören!" rief Gerhard.

„Wollte Gott, daß wir Alle davon nichts weiter zu hören bekommen", sagte Anton.

So sehr Gerhard sich bemühte, er vermochte doch nicht, den abscheulichen Gedanken los zu werden. Ja, derselbe bohrte sich nur tiefer in seine Seele, während er jetzt, Anton, der halb eingeschlafen im Sopha saß, von Zeit zu Zeit einen finstern Blick zuwerfend, im Zimmer auf- und abschritt. Das seltsame Betragen, die tiefe Schwermuth des armen Mädchens, ihr sehnlicher Wunsch, aus dieser Gegend fortzukommen; die auch für einen so rohen Menschen, wie der Klempe, unbegreifliche Leichtfertigkeit, mit welcher derselbe wiederholt von seiner Braut gesprochen; Zempins nicht minder unbegreifliche Nachsicht mit dem Trunkenbold, seine bei verschiedenen Gelegenheiten geäußerte Scheu vor dem Förster — die Scene gestern Abend — großer Gott, welche fürchterliche Bedeutung gewann diese Scene, wenn der Förster wußte, daß Zempin der Verführer seiner Tochter sei, und er den Mann vor der Spitze seines Hirschfängers gehabt hatte.

Der Regen schlug mit Gewalt gegen die klappernden Fenster. — Anton fuhr aus seinem Halbschlaf auf:

„Die Welt geht unter", sagte er.

„Und weiß denn Frau Zempin davon?"

„Wovon?" fragte Anton.

Es wurde an die Thüre gepocht und Spatzing kam hereingehüpft. Aber nicht weit, dann ließ er sich auf den nächsten Stuhl fallen und sagte: „Ich bitte um Verzeihung, Herr Baron; aber mir ist's in die Glieder gefahren, wenn ich sehe, daß Stude schon wieder trinken kann."

„Similia similibus", sagte Anton, das Glas, an welchem er kaum genippt hatte, schaudernd wieder auf den Tisch setzend.

„Nur für Candidaten der Theologie", sagte Spatzing. „Künstler sterben daran. O, der zartbesaiteten Künstlerseelen!"

„Und der jämmerlichen Künstlermagen!" sagte Anton.

„Könnten Jene so zartbesaitet sein, wenn diese weniger jämmerlich wären?" sagte Spatzing. — „Nur aus dem verbrennenden, in Asche zusammensinkenden Körper schwingt sich der Phönix des Genius in den lichten Aether der Kunstgefilde."

„Dann wird Ihr Genius wohl bald die Reise machen", sagte Anton; „was überhaupt von Körper an Ihnen ist, sieht heute sehr b[illegible] verbrannt und zusammengesunken aus."

„Sie haben das große Wort gesagt", erwiderte Spatzing; „ja, ich werde reisen — bald, so bald als möglich. Dieser Nebel drückt mich nieder, ich muß die Sonne wiedersehen. O, wie beneide ich Ihren Bruder, Herr Baron! um das Plätschern der Kaskaden von Tivoli, um das Säuseln der Kastanien und immergrünen Eichen von Albano!"

„Mein Bruder ist seit einer Woche bereits wieder in München", sagte Gerhard.

„Großer Gott — zu welchem Zweck?"

„Um zu arbeiten, vermuthe ich."

…nd welche dumpfe Laute, ein kaum hörbares Murmeln hervor, Augenscheinlich waren dieselben überhaupt keine Worte, denn Nobiling hatte das Bewußtsein längst vorher verloren.

Gestern Morgen brachen die Wunden am Kopfe auf; die Eiterung derselben war schon vorher eingetreten und zu gleicher Zeit muß der Eiter in das Blut übergetreten sein, denn es zeigten sich alle Symptome einer Blutvergiftung, vor allen Dingen fortdauerndes, lebhaftes Erbrechen. Am Morgen hatten die Gefangenen-Aerzte und die zugezogenen ärztlichen Autoritäten erklärt, daß Nobeling höchstens noch vierundzwanzig Stunden zu leben habe. Daraufhin wurde seine Mutter benachrichtigt, die etwa eine Stunde vor dem Tode des Attentäters eingetroffen ist. Zum Bewußtsein ist Nobiling bereits seit einer Reihe von Tagen nicht mehr gekommen, und eine ernsthafte Vernehmung hat überhaupt seit jenem ersten Verhör des 2. Juni nicht mehr stattfinden können. Damals hatte Nobiling nur gestanden, er habe den Kaiser tödten wollen, er huldige socialistischen Ansichten und auf die Frage, ob er Mitschuldige habe, hat er sich nicht klar ausgedrückt. Das war Alles und Weiteres ist auch seitdem nicht ermittelt worden; seit einer Reihe von Tagen war jede Möglichkeit eines Verhörs geschwunden.

Es war eine vollkommene Vereiterung des Gehirns eingetreten und außerdem war in der letzten Zeit fortdauernd Gehirnmasse aus den Wunden ausgetreten, so daß bereits seit längerer Zeit — worüber sich die Aerzte jetzt frei äußern dürfen — keine Hoffnung mehr war, Nobiling bei Verstande zu erhalten. Sonntag trat die hauptsächliche Verschlimmerung ein und die Aerzte waren auf eine nahe bevorstehende Katastrophe vorbereitet. Der eingetretene Tod wurde sofort amtlich und actenmäßig constatirt."

Ein anderer Berichterstatter schreibt demselben Blatte: „Da Nobiling noch Untersuchungsgefangener und nicht verurtheilt, selbst eine Anklage bisher gegen ihn nicht erhoben war, so steht es der Familie frei, seinen Leichnam zu beanspruchen; ob dieselbe dies thun wird, wissen wir im Augenblick nicht." Die Leiche wird wahrscheinlich im Laufe des heutigen Tages obducirt werden. Ueber die Zeit der Beerdigung ist weder von der Familie, noch von der Behörde bisher irgend eine Bestimmung getroffen; jedenfalls wird dieselbe ganz im Geheimen stattfinden.

[Der Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung] zur Vorberathung der Oberbürgermeisterwahl trat heute Abend zu einer Sitzung — der ersten nach Ablauf der Ferien — zusammen, um sich über diejenigen Persönlichkeiten schlüssig zu machen, welche der Versammlung als Candidaten, zu präsentiren sein würden. Nachdem, wie uns berichtet wird, über die einzelnen Namen noch eine kurze Discussion stattgefunden hatte, wurde zu einer Abstimmung über jeden einzelnen geschritten. Wie wir vernehmen, sind nach dem Ergebniß der Abstimmung drei Namen auf die Candidatenliste gesetzt worden, nämlich die Herren: Oberbürgermeister von Forckenbeck zu Breslau, Freiherr Schenck von Stauffenberg aus München und Oberbürgermeister Selke zu Königsberg in Preußen. Die Berichterstattung an das Plenum soll, wie verlautet, am Donnerstag der nächsten Woche erfolgen. Voraussichtlich würde die Wahl alsdann noch im Laufe des Monats September erfolgen.

Köln, 7. Septbr. [Ueber den Untergang eines Rheindampfers] berichtet die „Köln. Ztg.": Heute am frühen Morgen bedeckte dichter Nebel den Rheinstrom; doch hatte gegen halb acht Uhr seine Dichtigkeit, wie uns von zwei Augenzeugen des nachstehenden Vorfalls mitgetheilt wird, etwas abgenommen. Da fuhr das Mühlheimer Localboot „Hohenzollern", welches bis dahin an der Schiffbrücke gelegen hatte, ab, um seine erste Tour zu Thal zu machen. Als das Boot in die Nähe der festen Brücke kam, legte sich an dieser Stelle plötzlich eine undurchsichtige Nebelwolke auf den Rhein und entzog das Fahrzeug den Blicken der Zuschauer. Nach wenigen Secunden erschollen von der Stelle her, wo das Schiff im Nebel verschwunden war!, anhaltende Hilferufe. Sofort eilte eine Anzahl Schiffer und Arbeiter in Nachen nach dem Orte hin, wo die Rufe laut wurden. Hier fanden sie den „Hohenzoller" mit einem großen Leck im Vordertheil, die Passagiere, 16 an der Zahl, in Schrecken und Verwirrung. Das Schiff war in dem Nebel gegen den dem Deutzer Ufer zunächst gelegenen Pfeiler angefahren und hatte sich dadurch die Beschädigung zugezogen. Die Fahrgäste wurden in den Nachen in Sicherheit gebracht, dann ließ der Capitän das Schiff langsam stromabwärts treiben und auf die in der Nähe des Wattler'schen Fischerhauses belegene Sandbank auflaufen. Hier sank dasselbe sofort unter Wasser. Ein Herr, der sich während des Unfalls auf dem Boote befand, erzählt den Fall in folgender Weise: „Bei der Abfahrt von der Schiffbrücke konnten wir den Rhein, auf dem allerdings noch Nebel lag, bis Cunibert übersehen. Als wir uns der festen Brücke näherten, verschwand diese plötzlich vor unsern Augen. Ich wandte mich sofort an den Capitän mit der Frage: „Wo ist die Brücke?" Der gab das Signal „Stopp" und eilte auf das Vordertheil des Schiffes, um in dem Nebel, der dasselbe in eine dichte Wolke einhüllte, möglicherweise die Brücke zu entdecken. In demselben Augenblick aber trieb das Schiff schon gegen den Brückenpfeiler an und zwar mit solcher Heftigkeit, daß es in seinem Vordertheil einen erheblichen Leck erhielt. Wir eilten in die unteren Räume und versuchten die Oeffnung, durch welche das Wasser heftig eindrang, zu verstopfen, allein vergebens. Unter der Zeit eilten Leute den auf dem Schiffe jammernden und schreienden Fahrgästen in Nachen zu Hilfe und brachten sie an's Land. Nunmehr ließ der Capitän das Boot langsam stromabwärts treiben bis auf die Sandbank am Wattler'schen Fischerhause, wo es bald sank, so daß das Wasser etwa 1 Fuß hoch über dem Deck stand."

Schweiz.

Zürich, 8. Sept. [Die Deutschen in der Schweiz. — Ausweisung von Schweizern aus Berlin. — Neue Wahlen für den Nationalrath. — Die Vertreter der Gotthard-Cantone. — Aus dem Aargau. — Die Zürcher Privatlehrerinnen. — Die rothe Fahne in Zürich. — Kirchliches aus Tessin. — Das Martig'sche Lehrbuch der Religionsgeschichte. — Der ultramontane Studentenverein in Freiburg.] Auch in der Schweiz haben manche Deutsche den 2. September gebührend gefeiert, zum Theil freilich mit gemischten Gefühlen, da die heimischen Zustände nicht besonders erquicklich sind. Die Anbändelei mit dem Vatican will durchaus nicht gefallen und das Gesetz gegen die Socialdemokraten erscheint nicht als das richtige Mittel zur Bekämpfung einer staatsfeindlichen Sekte. Was noth thut, das sind Reformen, politische und wirthschaftliche. Warum vermindert man nicht den Steuerdruck, statt auf Verstärkung desselben zu sinnen und gar an gehässige Monopole zu denken? Wie reiche Mittel ständen dem Staate zu Gebote, die allgemeine Wohlfahrt zu fördern, wenn er im Militairwesen Einschränkungen vornähme, welche dem Zweck der Vaterlandsvertheidigung keinerlei Eintrag thäten! Er könnte ganz ruhig die Dienstzeit herabsetzen und den Bestand des stehenden Heeres um die Hälfte vermindern, ohne bei einem ausländischen Angriff die mindeste Gefahr zu laufen. Die ausgedienten Soldaten würden ja doch sofort zu haben sein; denn „der König rief und Alle, Alle kamen!" In Bezug auf die kürzere Dienstzeit führen wir die vollwichtige Erklärung des Kaisers an, welcher den Hanseaten und Thüringern, mit ihrer 1- bis 1½jährigen Ausbildung, im französischen Krieg das Zeugniß gab, daß sie ebenso gut wie die alten Soldaten ihren Mann gestanden hätten. — Die Schweizer sind ungehalten darüber, daß man manche ihrer Landsleute, namentlich aus Berlin ausgewiesen hat, weil sie Socialisten seien; dieselben seien sehr ruhige und gesetzte Leute. — Nach Ablauf der dreijährigen Amtsdauer des Nationalraths hat der Bundesrath die Neuwahlen auf den 27. October angeordnet. — Am 2. tagten die Vertreter der Gotthard-Cantone in Bern unter Vorsitz des Bundespräsidenten Schenk. Die ihnen noch obliegenden 2 Mill. wurden also vertheilt: Zürich 502,500 Fr., Bern, Basel, Aargau je 402,000 Fr., Baselland 61,500 Fr., Luzern, Solothurn, Schaffhausen je 50,000 Fr., Thurgau 40,000 Fr., Schwyz 30,000 Fr., Nid- und Obwalden je 5000 Fr., Tessin, Uri und Zug ließ man aus, weil schon hinlänglich belastet. Man beschloß, daß die 4½ Millionen Bundes-Subvention vom Bundesrath den Cantonen, und nicht direct der Gotthard-Gesellschaft, ausbezahlt werden sollen. In dem stets widerhaarigen Waadtland wollen die Gotthardgegner auf Volksabstimmung über den so gerechten Compromißbeschluß der Bundesversammlung dringen. — Im Canton Aargau, wo das Volk keine Staatssteuer zahlen will, besteht das drollige Verhältniß, daß der Staat ein reines Vermögen von 23⅔ Mill. Frcs. besitzt; aber — es darf verfassungsmäßig nicht angegriffen werden und die Behörden haben ihre liebe Noth, das laufende Deficit zu decken. — Der Erziehungsrath von Zürich hat den patentirten Primarlehrerinnen auf ihr Gesuch Sitz und Stimme im Schulcapitel und in der Schulsynode zugestanden und damit anerkannt, daß die Weiber auch zum Menschengeschlecht gehören. Die Züricher Arbeiter haben bei der Regierung gegen das Verbot des Stadtraths, öffentlich die rothe Fahne zu entfalten, mit sittlicher Entrüstung aufbegehrt. — Zu Agno im Canton Tessin hat die ultramontane Partei ein frommes Schützenfest abgehalten, an welchem sich auch Geistliche lebhaft betheiligten. Beim Sommerschluß der Tessiner Schulen läßt die Erziehungs-Direction jeder Gemeindeschule eine Anzahl Bücher als Prämien für die fleißigeren Schulkinder austheilen. Dieses Jahr hat man bemerkt, daß vaterländische Bücher überhaupt ausgeschlossen und durch verschiedene anderer Art ersetzt worden sind. So sah man z. B. unter den an Elementarschulen ausgetheilten Büchern die geistlichen Briefe (Lettere spirituali) des Jesuiten de la Colombière, welche sehr bigott gehalten sind und schwerlich zur Erziehung des Volkes beitragen können. — In Bern ist das Martig'sche Lehrbuch der Religionsgeschichte seiner freien vernünftigen Richtung wegen auf heftigen Widerstand bei den orthodoxen protestantischen Eiferern, wie bei den Ehrwürden der Alleinseligmachenden gestoßen, was dem Buche von vornherein ein gutes Zeugniß giebt. Es ist ihm nun Heil widerfahren, denn in Rom hat man es auf den Index gesetzt. Das Blatt des Herrn Lachat, Erbischofs von Basel, schreibt nämlich: „Das famose Lehrbuch der Religionsgeschichte von Martig in Bern ist von der heil. Congregation des Index verdammt worden; diese Verdammung wurde von Leo XIII. bestätigt. Sie betrifft die erste und zweite Auflage dieses schlechten Buches. Bei Strafe von Todsünde ist es somit unbedingt verboten, dieses Buch zu lesen, sofern man dazu nicht ganz besonders vom Bischof von Basel autorisirt ist." Rom hat ganz Recht; denn Wahrheit und Wissenschaft ist das reinste Pfaffengift. — In Freiburg tagte oder nachtete der (ultramontane) schweizerische Studentenverein und trug den unvermeidlichen Segen des Papstes davon. Nicht allzu beliebt machte sich wohl Maret, Redacteur des ultramontanen Pariser „Monde". Er forderte in einer Ansprache die Studenten auf, ihr Vaterland zu lieben und zu schätzen, denn „es gewährt euch Freiheit; im benachbarten Frankreich würde es katholischen Studenten nie gestattet, in so freier Weise, wie es in Freiburg geschehen, ihren Glauben und ihr Streben zu offenbaren." Wo bleibt denn aber da die schweizerische „Christenverfolgung", über welche die katholische Geistlichkeit sich so gern beschwert?

Großbritannien.

A. C. London, 9. Septbr. [Die Katastrophe auf der Themse.] Der Zudrang zu dem Schauplatz des beispiellosen Unglücks dauert fort und war besonders Sonnabend Mittag beinahe störend für den Verkehr. Die Eisenbahn- und Dampfschiff-Gesellschaften thun ihr Möglichstes, den Verkehr zu erleichtern und verdienen ganz besonderes Lob für die Rücksichten, welche sie den Angehörigen der unglücklichen Opfer der Katastrophe zu Theil werden lassen. An den Mauern des Dockyards ist eine Liste der identificirten Leichen angeschlagen, viele derselben sind jedoch noch nicht identificirt, was um so erklärlicher ist, als in mehreren Fällen ganze Familien der Katastrophe zum Opfer gefallen sind. Am Sonnabend wurden achtzig Leichen aufgefunden; die Mehrzahl über Wasser. Die Arbeiten zur Hebung und Trockenlegung des hinteren Schifftheiles der „Princeß Alice" nehmen ihren Fortgang und hofft man, die Arbeit spätestens Montag beendigen zu können. Das Vordertheil des Schiffes liegt am Ufer, etwas unter dem Arsenale, und wird von vielen Neugierigen besucht. Die „Bywell Castle" traf die „Princeß Alice" gerade in der Mitte und mit solcher Gewalt, daß der Dampfkessel der letzteren sofort ins Wasser stürzte. Von Seiten der Dampfschiffgesellschaft, welcher das unglückliche Schiff eignete, wird neuerdings die Behauptung aufgestellt, daß der wahrscheinliche Verlust an Menschenleben die Zahl von 600 nicht übersteigen dürfte. Der „Observer" veröffentlicht ein Beileidsschreiben des Prinzen von Wales und seiner Gemahlin, welche gleichzeitig die Summe von 50 Pfd. Sterl. für den Mansion-House-Fonds zur Unterstützung der Hinterbliebenen einschickten. Die gleiche Summe ist dem Lord-Mayor durch die Mitglieder des „Theatre français" in dankbarer Erinnerung an die englischen Liebesdienste im Jahre 1871 übermittelt worden. Bezüglich der „Princeß Alice" ist noch zu bemerken, daß dieses Schiff im Jahre 1873 den Schah und seine Begleitung den Fluß hinab nach dem Hospital in Greenwich brachte und bei dieser Gelegenheit weiß angestrichen und prachtvoll ausgestattet wurde. Die Räderkasten tragen seit damals das persische Wappen — Löwe und Sonne — was dem Schiffe eine Zeit lang den Beinamen „Das Boot des Schah" eintrug. — Die heutigen Morgenblätter melden, daß am Sonnabend und Sonntag über 100 Leichen aufgefunden wurden, was die Gesammtzahl auf 500 bringt; man glaubt, daß noch 100 bis 200 Leichen gefunden werden dürften. — Der Mansion-House-Unterstützungs-Fonds hatte am Sonnabend die Höhe von 1700 Pfd. Sterl. erreicht.

Rumänien.

P. C. Bukarest, 7. Septbr. [Zur rumänischen Judenfrage.] Die Deputation der hiesigen israelitischen Gemeinde, von welcher jüngst gesprochen wurde, ist vorgestern Nachmittag vom Minister Rosetti empfangen worden. Nachdem dieselbe den Zweck ihres Erscheinens vor-

---

Spatzing wiegte das lockige Haupt und seufzte:

„Arbeiten! Wie sagt Conti? oder ist es der Prinz? — ich kann nie behalten: Arbeiten? das ist seine Lust; nur zu viel arbeiten kann ihn um den Namen Künstler bringen."

„Na, Spatzing", sagte Anton — „dann haben Sie sich hier nicht um den Namen gebracht."

„Weil ich zu wenig gearbeitet, meinen Sie? Nun weiß ich wieder nicht, sagt es der Prinz oder Conti: Ein Weniges, aber mit Fleiß! — Daß ich fleißig gewesen, zum wenigsten habe sein wollen — Apollo ist mein Zeuge; aber was hilft aller Fleiß des Künstlers, wenn das schöne Modell fortwährend vor ihm flieht, wie Danae vor dem Gotte."

„Daphne", sagte Anton.

„Danae oder Daphne — der Effect bleibt derselbe."

„Ich müßte lügen, wenn ich behaupten wollte, Ihr Bild von Frau Julie habe bis jetzt auch nur den mindesten Effect auf mich gemacht."

„Retten Sie mich vor diesem erbarmungslosen Spötter, Herr Baron!" rief Spatzing kläglich.

Gerhard hatte bereits die Mütze in den Händen, im Begriff, den beiden Schwätzern das Feld zu räumen, als wiederum gepocht wurde.

„Frau Zempin bitte die Herren zum Frühstück", meldete das Mädchen, „und der Herr Baron möge entschuldigen, daß es so lange gedauert; es sei heute Alles ein Bischen aus der Ordnung."

Gern wäre Gerhard gerade jetzt einer Begegnung mit Julie ausgewichen, aber eine passende Entschuldigung fiel ihm nicht sogleich ein, und er wußte, daß jede Entschuldigung Julie kränken würde. Er fühlte, daß er nicht das Herz habe, sie gerade jetzt zu kränken.

Unten in dem Speisezimmer, welches heute mit dem zusammengeschobenen Tisch, auf welchem nur fünf Couverts lagen, einen befremdlichen Eindruck machte, empfing Julie die Herren, indem sie Anton und Spatzing freundlich zunickte, während sie Gerhard die beiden kleinen Hände zugleich reichte.

„Sie haben schon seit dem frühesten Morgen Wind und Wetter getrotzt", rief sie, „für uns, die Faullenzer und Langschläfer, wenn ich auch freilich wenig oder gar nicht geschlafen habe!"

In der That sah die hübsche Frau trotz des Lächelns auf ihren Lippen müde und abgespannt aus. Ihre für gewöhnlich von frischer kräftiger Farbe überhauchten Wangen waren blaß; die sonst immer so munteren Augen blickten matt und hatten tiefe dunkle Ringe. Den Ausdruck des Ernstes, welchen ihre ganze Erscheinung gewährte, erhöhte ein schwarzes, bis an den schneeweißen Hals geschlossenes Seidenkleid, den Shawl, welchen sie trotzdem fest um die Schultern geschlungen trug, hatte sie wohl nur aus Gewohnheit hinzugefügt, oder um der heute allerdings empfindlichen Kühle zu wehren.

Sie bat nochmals um Entschuldigung wegen der Verspätung des Frühstücks, und wenn der Tisch ein so buntscheckiges Aussehen habe. Salchen sei in den Wald gefahren, um wo möglich noch etwas von dem Geschirr zu retten, unterdessen habe sie zusammensuchen lassen, was man in der Küche und in den Schränken gestern als allzuschlecht oder als allzugut zurückgelassen.

„Was kommt am Ende darauf an", sagte sie; — „die Hauptsache ist und bleibt, daß man sich unter Freunden weiß. Wenn der gestrige Tag auch sonst kein Glückstag zu nennen ist — das Gute muß ich ihm nachrühmen; er hat mich gelehrt, wie wenig man sich auf seine sogenannten Freunde verlassen kann, und wie wenig wirkliche Freunde man hat."

Sie blickte bei diesen Worten Gerhard an, und wandte auch sonst ihre Rede fast ausschließlich an ihn. Unter andern Umständen würde er kaum darauf geachtet und am allerwenigsten der hübschen Frau Dank für eine Bevorzugung gewußt haben, an deren Aufrichtigkeit er nie geglaubt — heute sah er ihr ganzes Wesen in einem anderen Licht. Hatte er sie doch bis dahin stets für das rechte Schooßkind des Glückes gehalten und ihre Launen im besten Falle für Glücksübermuth. Aber zu welchen Extravaganzen kann eine lebhafte, lebensfrohe Frau nicht das Bewußtsein eines Unglücks treiben, unter dem sie hilflos leidet? Und wenn Antons Verdacht sich bestätigen sollte, wenn sie selbst diesen Verdacht theilte — und es fielen ihm jetzt jene Worte schwer auf die Seele, welche sie vor wenigen Tagen erst über die brutale Tyrannei schuldbefleckter Gatten zu ihm gesprochen — was mochte diese Frau schon gelitten haben! was mochte sie in diesem Augenblicke leiden!

Die sich nur mühsam fortspinnende Unterhaltung gewann durch Salchens Eintreten neuen, freilich nicht eben erfreulichen Stoff. Salchen — wie sie Anton beständig nannte — die Uebrigen riefen sie Saling — war eben von den Hünengräbern zurückgekommen mit einem Wagen voll Scherben. Was etwa noch gut und heil geblieben, hätten Frau Sallentin und Frau Stut, welche jede mit einem Wagen, eine halbe Stunde vor ihr auf dem Platz gewesen, unter dem Vorgeben, daß es ihr Geschirr sei, an sich gerissen. Sie habe ganz deutlich gesehen, daß die große Suppenterrine mit dem blauen Muster auf Frau Sallentins Wagen gestanden und es Frau Sallentin auf den Kopf zugesagt; aber Frau Stut habe schnell ein Laken darüber gedeckt, und die beiden Damen seien natürlich der armen Haushälterin über gewesen. Von den giftigen Reden, welche Frau Sallentin gegen Alle geführt, die zu Kantzow gehörten, wolle sie lieber schweigen und die Kosenower hätten auch ihr Theil bekommen, und Frau Stut habe gesagt, so etwas, daß sich zwei Brüder vor einer ganzen großen Gesellschaft in die Haare geriethen, kenne sie gar nicht, und —"

„Du wolltest uns ja mit dem Allen verschonen", sagte Julie; „so thue es nun auch!"

Die Redselige schwieg, und während sie, beleidigt, das Rührei verzehrte, welches ihr Julie selbst aufgefüllt, betrachtete sie Gerhard zum ersten Male genau. Bis jetzt hatte er über die Dame möglichst weggesehen und war ihr ausgewichen, so weit es die allgemeine Höflichkeit nur immer zuließ. Ihre Erscheinung und ihr Wesen waren ihm vom ersten Moment an unsympathisch gewesen: er hielt die kohlschwarzen Locken, mit denen sie sich, ganz gegen die Sitte des Landes und die Mode der Zeit, den Nacken und sogar die Stirn umkräuselte, für ebenso wenig echt, als die zwei Reihen blendend weißer Zähne, welche sie fortwährend zeigte, und die große Freundlichkeit und Gefälligkeit, die sie gegen jeden Einzelnen in der Gesellschaft bewies. Er hatte sie ein Paar Mal im Vorübergehen sich mit den Mägden in der Küche oder dem Milchhofe in gemeiner Weise zanken hören, und wenn sie ihm noch ganz besonders wohlzuwollen schien und umsichtig und unermüdlich für seine geringen Bedürfnisse sorgte und sich wiederholt beklagte, daß sie für einen so guten, so freundlichen Herrn so gar wenig thun könne, durfte er wohl mit Recht die Quelle dieser Zärtlichkeit in dem Wunsch der Dame entdecken, den Freund ihres wankelmüthigen Anton sich zum Freunde zu machen. Anton hatte ihn mehr als einmal gebeten, und wäre es auch nur um seinetwillen, der es doch schließlich büßen müsse, der einflußreichen Person eine etwas größere Aufmerksamkeit zu schenken. Gerhard hatte sich nicht überwinden können, und gar heute morgen fand er seine Abneigung völlig gerechtfertigt. Er dachte mit Schaudern an das Unheil, das die Schwatzhafte, die der armen Anna Garloff trauriges Geheimniß durchschaut haben wollte, noch anrichten könne, vielleicht schon angerichtet hatte. Julie's ganz auffallende Blässe und Zerstreutheit schien doch einen tieferen Grund zu haben, als der Streit mit ihrem Gatten wegen Bagdorf. Daß es hier zu einer Katastrophe kommen würde, hatte sie ja schon seit Tagen voraussehen müssen und, wie er ihre neulichen Worte jetzt auslegte, vorausgesehen. Ja, Gerhard fragte sich, ob er der jungen Frau nicht auch in diesem Punkte schweres Unrecht gethan? ob nicht ihr einziges Unrecht, wie Anton meinte, nur darin bestehe, daß sie zu gut gegen alle Menschen war, oder, wie sie sich ausdrückte, nur glückliche Gesichter um sich sehen könne. Mit welcher Liebenswürdigkeit nahm sie sich Spatzings an, der heute von Anton die schlimmsten Dinge über sein verunglücktes Porträt zu hören bekam! wie gütig suchte sie Salchens böse Laune zu beschwichtigen! wie theilnehmend erkundigte sie sich nach Edith und dem Schwager in Kosenow, und ob Gerhard nicht im Laufe des Tages noch selbst hinüberfahren werde — von Reiten sei keine Rede. Wenn Gerhard auch heute unumschränkter Herr, so sei er doch ein viel zu galanter Mann, als daß er sich den Befehlen einer Dame nicht fügen sollte.

Das Geräusch eines schnell über den Hof heranrollenden Wagens machte Alle nach dem Fenster blicken. Gerhard glaubte zu bemerken, daß Julie noch blässer wurde und mit Salchen schnelle und erstaunte oder erschrockene Blicke wechselte. Aber Spatzing, der an das Fenster gestürzt war, rief: es sei nicht Herr Zempin; und fast in demselben Moment hörte man auch schon den Wagen vor der Hausthür anhalten. Anton, der in gewohnter Weise gegangen war, den unverhofften Besuch zu empfangen, kam wieder herein: es sei der Graf, welcher anfrage, ob er Gerhard seinen Besuch machen dürfe.

„Bitte, in den Salon, bitte, bitte!" rief Julie. — „Mir zu Liebe!"

Der Salon lag dem Speisezimmer gegenüber auf der anderen Seite des Flurs; und dorthin führte Gerhard den Grafen, welcher bereits ausgestiegen und ihm in der Hausthür entgegenkam.

(Fortsetzung folgt.)

getragen hatte, welcher bekanntlich darin gipfelt, daß die hiesige Judenschaft anläßlich wiederholter und selbst bis gestern noch immer nicht eingestellter Brand- und Hetzartikel, die in einigen nationalliberalen Blättern gegen die Israeliten erschienen sind, die Befürchtung hege, daß die hierdurch irregeleiteten, leicht erregbaren unteren Volksklassen zu thätlichen Ausschreitungen wider die Juden sich könnten hinreißen lassen — gab der genannte Minister die folgende Antwort: „Jene fraglichen Zeitungsartikel seien nur das Product eines Einzelnen oder einiger Personen, welches keiner weiteren Beachtung werth sei, übrigens auch durchaus keine Gefahr involvire; verbieten könne die Regierung derlei Artikel nicht, nachdem hier zu Lande bekanntlich die vollste Preßfreiheit herrsche; doch brauchten die Israeliten solcher Artikel halber durchaus nicht in Angst zu gerathen; er — der Minister — garantire den Juden die vollste Sicherheit der Person und des Eigenthums, und die Israeliten mögen überzeugt sein, daß er „dieselben schützen werde wie seine Brüder . . ." Hierauf ging das Gespräch auf die „Juden-Frage" im Allgemeinen über; Rosetti versicherte, daß er schon seit Decennien aus allen Kräften darnach strebe, diese Frage einer nach allen Seiten hin befriedigenden Lösung zuzuführen, doch seien seine diesfälligen Bemühungen bisher noch immer an den Vorurtheilen gescheitert, die gegen diese Religionsgenossen nicht des Glaubens wegen, sondern rein nur aus socialen Gründen im Volke wurzeln. Minister C. A. Rosetti gab der Deputation weiters die Versicherung, daß er schon jetzt der in wenigen Tagen zusammentretenden Kammer einen bereits vorbereiteten Gesetzentwurf unterbreiten werde, wonach allen Juden, auch den „fremden", „die Civilrechte" eingeräumt werden sollen; was die „politischen" Rechte anbelange, so könnte diesfalls nur durch eine Constituante eine Entscheidung erfolgen, allein eine solche außergewöhnliche National-Versammlung könne, bevor das Land von allen fremden Occupationstruppen nicht gänzlich geräumt sei, unmöglich einberufen werden; die Israeliten würden demnach in dieser Richtung wohl noch sieben bis acht Monate Geduld haben müssen. — Unter der wiederholten Versicherung, daß er alle Maßregeln ergreifen werde, um auch die geringste Ausschreitung des Pöbels wider die Israeliten in der Hauptstadt sowohl, wie auch im ganzen Lande hintanzuhalten, entließ der Minister die Deputation. Inzwischen fährt der national-liberale „Telegraful" auch heute fort, gegen die Juden Mord und Zeter zu schreien; er thut dies heute in der hier nicht mehr ungewöhnlichen Form von Briefen, die er sich aus mehreren Dörfern schreiben und in welchen er sich von biederen Landleuten Dank und tausend Dank sagen läßt für den hohen Muth und den hehren Patriotismus, mit welchem er die Rumänen gegen die Juden vertheidigt. Unter diesen heutigen Briefen befindet sich auch einer von den zarten Händen einer „nicht genannt sein wollenden" Dame aus der Provinz, die den Verfasser der Artikel gegen die Juden beglückwünscht und demselben die trostreiche Versicherung giebt, daß, wenn er „das Glück haben sollte," von den Juden auch selbst todtgeschlagen zu werden — was diese Juden zu thun sehr leicht im Stande sind — alle rumänischen Frauen ihn in ihren Thränen baden, ihn in Blumenkränze einwickeln und so geschmückt ins Grab legen werden. Diese Sprache hat den Anschein des Lächerlichen, ist jedoch in die Massen der Viertelgebildeten und in die Menge des Janhagels hinausgeschleudert, so sehr nach dem Geschmacke dieser Massen zubereitet, daß Herr Rosetti sehr gut daran thun würde — auch schon im Interesse seines eigenen Vaterlandes — die Blätter seiner national-liberalen Partei, wenn er als Minister die Preßfreiheit (?) nicht beschränken kann, so doch als oberster Chef dieser Partei auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die dieser Stein, den man jetzt offenbar ins Rollen bringen will, über das Vaterland bringen kann.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. September. [Tagesbericht.]

**[Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 1. bis 7. Septbr.] Die Temperatur der Luft hat sich um Weniges abgekühlt, denn das Tagesmittel beträgt 14,2 gegen 15,3 in der Vorwoche. Bei der Erdkruste ist dies nur an der Oberfläche der Fall, nach dem Innern ist sie sogar stellenweise um Geringes wärmer als in der Vorwoche. An der Oberfläche war die Temperatur 13,11 gegen 14,54 °R. in der Vorwoche; 25 Centim. tief: 12,97 gegen 12,69 in der Vorwoche — 50 Centim. tief: 12,64 gegen 12,39 in der Vorwoche — 125 Centim. tief: 11,40 gegen 11,40 in der Vorwoche — 225 Centim. tief: 9,20 gegen 9,04 in der Vorwoche. — Der Ozongehalt der Luft ist wieder von 4 auf 5 gestiegen. — Die Feuchtigkeits-Niederschläge waren äußerst gering, nur an einem Tage (3. Septbr.) hat es etwas geregnet; die Niederschläge erreichten eine Höhe von 0,42 Par. Linien. — In den Standesämtern wurden verzeichnet: 32 Eheschließungen (8 weniger als in der Vorwoche). Ferner: 189 Lebendgeborene (27 weniger als in der Vorwoche) und zwar 100 männliche, 89 weibl. Todtgeboren waren 8. Unter den Lebendgebornen waren 31 unehel. Endlich: 144 Gestorbene (24 weniger als in der Vorwoche) und zwar 87 männl., 57 weibl. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und der der Todesfälle wird wieder günstiger, trotzdem die Zahl der Geburten erheblich kleiner ist als in der Vorwoche, überragt sie doch die Zahl der Todesfälle noch um 45. Die Sterblichkeit des Säuglingsalters ist aber bedeutender als vorher, denn die Todesfälle der Kinder unter 1 Jahre bilden mehr als 56 pCt. der Gesammtsterblichkeit, es sind nämlich unter den Gestorbenen nicht mehr und nicht weniger als 81 Kinder unter 1 Jahr. An zymotischen Krankheiten sind 50 gestorben. Im Allerheiligen-Hospital wurden 2 Unterleibstyphus-Kranke und im Wenzel-Hancke'schen Krankenhause 2 Flecktyphus-Kranke und 1 Unterleibstyphus-Kranker aufgenommen. — Die Geburtsziffer (auf je 1000 Einwohner und pro Jahr gerechnet) ist 36,81. Die Sterblichkeitsziffer 23,04. — Umgezogen sind: 1656 Personen (darunter 407 Familien). Angezogen: 399, abgezogen 395 Personen, mithin bleibt ein Ueberschuß von 4 Personen.

⁂ [Von der Gartenbau- rc. Ausstellung.] J. M. die Kaiserin-Königin hat ebenfalls ein werthvolles Geschenk als Prämie eingesendet. — Der Herr Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten Dr. Friedenthal, durch Staatsgeschäfte verhindert persönlich der Eröffnungsfeier und Besichtigung der Ausstellung beizuwohnen, wird sich dabei durch den Geheimen Oberregierungsrath Herrn Heyder vertreten lassen, wovon er so eben auf höchst wohlwollende und theilnehmende Weise das Comitee benachrichtigte. — An Beiträgen zum Prämienfond sind noch eingegangen: vom Herrn Geheimen Sanitäts-Rath Dr. Krocker 20 Mark, vom Herrn Prinzen Biron von Curland in Poln. Wartenberg, 100 Mark.

—ä. [Pflasterungs-Project pro 1879/80.] Nach der vom Magistrat unter Zustimmung des Polizeipräsidiums vorgenommenen Aufstellung der pro 1879/80 in Breslau umzupflasternden und neuzupflasternden Straßen, wie sie gegenwärtig der Baucommission zur Berathung vorliegt, sollen im Ostbezirk folgende Straßen umgepflastert werden: 1) die Zwingerstraße (180 Mtr. lang bei 9 Mtr. Breite des Fahrdammes, veranschlagt auf 14,105,60 M. und 170 Mtr. lang bei 5,5 Mtr. Breite des Fahrdammes, veranschlagt auf 8250,80 M.), 2) die Breitestraße, von der Kirchstraße bis zur Ziegelbrücke (230 Mtr. lang, 10 Mtr. breit, veranschlagt auf 24,986 M.), 3) der Hintermarkt (75 Mtr. lang, 8 Mtr. breit, veranschlagt auf 5088 M.), 4) Am Oberschlesischen Bahnhof, von der Claassen- bis zur Flurstraße (230 Mtr. lang, 11 Mtr. breit, veranschlagt auf 21,546,40 M.), 5) die Claassenstraße (240 Mtr. lang, 11 Mtr. br., veranschlagt auf 22,617,20 M.), 6) die Ohlauerstraße, von der Weidenstraße bis zur Promenade (270 Mtr. lang, 8 Mtr. breit, veranschlagt auf 18,316,80 M.), 7) die Harrasgasse (85 Mtr. lang, 6 Mtr. breit, veranschlagt auf 3603,80 M.), 8) die Hummerei am Christophoriplatz (100 Mtr. lang, 8,5 Mtr. breit, veranschlagt auf 7668 M.), 9) die Klosterstraße, von der Brüder- bis zur Löschstraße (400 Mtr. lang, 12,9 Mtr. breit, veranschlagt 45,228,80 M.), 10) die Neue Taschenstraße (465 Mtr. lang, 9,8 Mtr. breit, veranschlagt auf 38,643,36 M.), 11) die Kleine Groschengasse (350 Mtr. lang, 4 Mtr. breit, veranschlagt auf 9095 M.), 12) die Große Groschengasse (84 Mtr. lang, 3,5 Mtr. breit, veranschlagt auf 2493,12 M.), 13) die Schuhbrücke, von der Junkernstraße bis zur Großen Groschengasse (130 Mtr. lang, 6,6 Mtr. breit, veranschlagt auf 7450,64 M.) und 14) der Neumarkt und zwar Nord- und Westseite (127 Mtr. und 100 Mtr. lang bei einer Breite von je 7,25 Mtr., veranschlagt auf 8663,38 M. resp. 6838 M.). Bei der Harrasgasse und Kleine Groschengasse sind Pflastersteine V. Klasse in Vorschlag gebracht, während alle übrigen Straßen mit Steinen IV. Klasse gepflastert werden sollen. Die Gesammtkosten für diese Umpflasterungen belaufen sich auf 244,594,90 M. — Neu zu pflastern werden im Ostbezirk der Stadt folgende Straßen in Vorschlag gebracht: 1) die Weingasse, vom Lehmdamm bis Oelsnerstraße (125 Mtr. lang, 10 Mtr. breit, veranschlagt auf 8606 M.) und 2) die Oelsnerstraße (245 Mtr. lang, 10 Mtr. breit, veranschlagt auf 15,761,50 M.). Beide Straßen sollen mit Steinen V. Klasse gepflastert werden und erfordern zusammen einen Kostenaufwand von 24,367,50 M. Die Kosten für sämmtliche im Ostbezirk der Stadt vorzunehmende Um- und Neupflasterungen betragen demnach 268,952,40 M.

Im Westbezirk der Stadt sind folgende Straßen zur Umpflasterung aufgestellt: 1) der Nicolaistadtgraben zwischen Königsplatz und Brücke (247 Mtr. lang, 9,34 Mtr. breit, veranschlagt auf 21,469,63 M.), 2) die Friedrich-Wilhelmstraße von der Schwerdtstraße bis Friedrich-Karlstraße (390 Mtr. lang, 9,70 Mtr. breit, veranschlagt auf 31,877,20 M.), 3) der Berlinerplatz bis zur Schwerdtstraße (204,50 Mtr. lang, 11,25 Mtr. breit, veranschlagt auf 20,500,30 M.), 4) die Matthiasstraße (251 Mtr. lang, 9,10 Mtr. breit, veranschlagt auf 19,506,44 M.), 5) der Roßmarkt (158 Mtr. lang, 9,15 Mtr. breit, veranschlagt auf 12,463,88 M.), 6) die Siebenhufenerstraße von der Freiburgerstraße bis zum Bahnhofe und Stadtgraben (145 Mtr. lang 11,90 Mtr. breit, veranschlagt auf 14,494,20 M.), 7) die Gabitzstraße (250 Mtr. lang, 11 Mtr. breit, veranschlagt auf 18,195 M.) und 8) die Stockgasse nach einem früheren Specialanschlage veranschlagt auf 9030 M. Die beiden letzteren Straßen sollen mit Steinen V. Klasse, alle übrigen Straßen mit Steinen IV. Klasse gepflastert werden. — Die Kostensumme sämmtlicher Umpflasterungen beträgt 147,536,65 M. — Neupflasterungen sind im Westbezirk folgende projectirt: 1) die Schießwerderstraße (244 Mtr. lang, 15 Mtr. breit, veranschlagt auf 30,744 M.), 2) die Trinitasstraße (158 Mtr. lang, 11,80 Mtr. breit, veranschlagt auf 15,660,96 M.), 3) die Niedergasse (312 Mtr. lang, 6,40 Mtr. breit, veranschlagt auf 12,979,20 M.), 4) die Seitengasse (311 Mtr. lang, 4,80 Mtr. breit, veranschlagt auf 9698 M.) und 5) die Kaiser-Wilhelmstraße von der Schiller- bis zur Augustastraße, nach einem früheren Specialanschlage auf 43,240 M. veranschlagt. Die Nieder- und Seitengasse sollen mit Steinen V. Klasse, die übrigen Straßen mit Steinen IV. Klasse gepflastert werden. Die Kosten sämmtlicher Neupflasterungen belaufen sich auf 112,322,16 M. Sämmtliche Um- und Neupflasterungen im Westbezirk erfordern 259,858,81 M., fast ebenso wie im Ostbezirk.

W. [Zum Bau der Breslauer Straßenbahn.] Auf der Schweidnitzerstraße wird an Legung des Geleises für die sich über die Freiburger- und Gartenstraße verlängernde Gürtelbahn fleißig gearbeitet, so daß die Fertigstellung der ganzen Strecke bis zur Klosterstraße, da die Schienen auf dem Theil der Gartenstraße von der Schweidnitzerstraße bis zum Oberschlesischen Bahnhof bereits gelegt sind, falls nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, in 3 bis 4 Wochen beendet sein kann. Die Verlängerung der Strecke bis Kleinburg-Oderbrücken ist am 10. d. M. polizeilich abgenommen worden, so daß deren Inbetriebsetzung wohl in kurzer Zeit zu erwarten steht.

M. [Behufs Geradelegung der Kaiser Wilhelmstraße] von der Charlottenstraße bis zur Stadtgrenze bei Kleinburg ist nunmehr von den Adjacenten das benöthigte Terrain der Stadtgemeinde abgetreten und übergeben worden und soll noch in diesem Herbste mit der Schüttung der Straße begonnen und dieselbe im kommenden Frühjahr chausseemäßig hergestellt werden. Die Kaiser Wilhelmstraße erhält hiernach eine Breite von 90 Fuß und zu beiden Seiten je 66 Fuß tiefe Vorgärten, so daß die Entfernung der Baufluchtlinien für die Häuser 222 Fuß betragen wird, eine Dimension, die mit jedem Boulevard die Concurrenz besteht. In ähnlicher Weise könnte zur Zierde der Vorstadt die Verbreiterung der Straße von der Schillerstraße bis zur Charlottenstraße stattfinden, sofern die desfallsigen Adjacenten nur einiges Entgegenkommen zeigen wollten, leider scheint bei Einigen jedoch nicht nur aller Gemeinsinn, sondern auch das Verständniß für das eigene Interesse zu fehlen.

* [Königliche Gewerbeschule zu Breslau.] Die Bedingungen für die Aufnahme in die Fachklasse für Bau-Handwerker sind Folgende: § 1. Die Anstalt zerfällt zunächst in drei über einander geordnete Stufen, von denen jede ein Winterhalbjahr umfaßt. Zu Ende des Semesters findet eine Prüfung behufs Versetzung in die höhere Klasse statt. Während des Sommers werden die Schüler beurlaubt, zahlen aber kein Schulgeld. In besonderen Fällen kann es den Schülern der mittleren Abtheilung gestattet werden, auch während des Sommers die Anstalt weiter zu besuchen. Die Unterrichtsgegenstände und das Ziel der Anstalt sind gleich denen der Baugewerkschulen. — § 2. Jeder sittlich gute Handwerker, der ein Bau- oder diesem verwandtes Gewerbe mindestens zwei Sommerhalbjahre praktisch getrieben hat, findet Aufnahme. — § 3. Der Aufzunehmende hat eine Prüfung zu bestehen, durch die er mindestens eine gute Elementarschulbildung nachzuweisen hat. Ferner hat derselbe ein Zeugniß über seine praktische Beschäftigung beizubringen. — § 4. Am Ende des dritten Winterhalbjahres findet eine Entlassungs-Prüfung statt. — § 5. Das Schulgeld beträgt pro Monat 9 Mark, das Einschreibegeld 3 Mark.

** [Breslauer Statistik.] Aus dem 7. Monatsbericht schöpfen wir noch folgende interessante Notizen. Bei der Armen-Verwaltung waren am Anfang des Monats Juli 3038 Almosen-Genossen, am Ende 3076, die Zahl derselben hatte sich also um 38 vermehrt. Dasselbe ist der Fall mit den Kostkindern. Anfang Juli waren vorhanden: 379 Kostkinder, Ende Juli 394, also 15 mehr. Die im Arbeitshause Internirten haben sich um 29 vermehrt, von 479 auf 508. — Die Zahl der prostituirten Frauenzimmer hat sich um 22 vermehrt, von 1348 auf 1370. — In sämmtlichen städtischen Hospitälern waren 1436 Kranke am Anfang Juli, am Ende desselben [illegible] mithin hatte sich die Krankenzahl um 35 vermindert; gestorben waren [illegible] — Polizeilich verhaftet wurden 691 Männer und 264 Weiber. — Im Monat Juli wurden 539,900 Kubikmeter Gas producirt und 543,400 Kubikmeter consumirt. Die Lichtstärke des Gases war mehr als normal.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Schlesische Gartenbau-Ausstellung.

II.

Jeder neue Tag bringt dem Ausstellungsgebiet neue Reize. Immer reicher, immer lebhafter treten form- und farbenschöne Gruppen aus dem saftigen Grün des die Füllerinsel bedeckenden Rasenteppichs hervor. Die mit kundiger Hand gezogenen Conturen füllen sich mit harmonisch zusammengesetzten Farbentönen und anmuthigen Reliefs. Der Beschauer beginnt zu ahnen, welche Pracht sich dem Auge nach Vollendung des Gesammt-Tableaus erschließen wird.

Schon heben sich die Mosaiken der Teppichbeete, welche Garteninspector Hampel vom Reichsgrafen Hans Ullrich von Schaffgotsch auf Koppitz aus 120,000 Pflanzen zusammengesetzt hat, mächtigen Buntstickereien gleich, von dem grünen Fond gefällig ab. Die nach Westen zu ansteigende Lehne des Hügels, der den Gesammtüberblick über das Ausstellungsterrain vermittelt, ziert eine kühn entworfene Arabeske, mitten auf dem Rasenteppich breitet sich ein großer vielstrahliger Stern aus, zu beiden Seiten, am Rande hin bilden den Saum je fünf runde Teppichbeete, jedes von anderer Zeichnung, am unteren Saum des Rasenteppichs zieht sich ein langes Bandornament hin. Charakteristisch für die ganze Anlage ist eine sanfte Abtönung der Farben. Grelle Farbeneffecte scheinen mit Sorgfalt vermieden zu sein, wodurch freilich Monotonie nicht ganz ausgeschlossen bleiben konnte. Die Belebung der einzelnen Conturen durch intensivere Tinten würde meines Dafürhaltens die Wirkung keineswegs beeinträchtigen. Die zur Herstellung der Beete verwendeten Gewächse sind die üblichen: der doppelfarbige Colcus Crispatus, Lobelia, Amaranten und verschiedene Arten von Crassulaceen, darunter die beliebtesten Echeverien und Andere. Wie auf unseren Promenaden bildet die bevorzugte Echeveria grandiflora und mettallica die Mittelpunkte der Rundbeete.

Das von M. G. Schott construirte und ausgestellte temperirte Haus hat bereits in seinem östlichen Theil eine reizende Collection von Warmhaus-Blattpflanzen des Lieutenants Rösler aus Alt-Scheitnig aufgenommen. Darunter zeichnen sich zwei Dracänen, eine Dracaena indivisa Forst. und eine Dracaena indivisa Cincata, ferner eine schönentwickelte Musa Cavendishii Paxt., eine M. zebrina Houtte und eine Pandanus utilis durch Fülle und Frische der Blätter aus. Unter den Palmen erwähne ich eine zierliche Chamaerops excelsa Wall., eine Cocos Romanzoffiana, eine Livistona Arinensis R. Br., eine Phoenix doctylifera L. und eine Seafortnia elegans R. Br. — Den Eingang zu dem temperirten Hause erschließen zwei Lorbeerbäume mit Laubkronen in Kugelform — Viburnum Tinus —, ebenfalls dem letztgenannten Aussteller gehörig.

Dem temporirten Hause gegenüber, an der Nordseite des westlichen Theils der Füllerinsel ist ein umfangreicher Hain von Freiland- und Gewächshaus-Coniferen entstanden, zu welchem der Königl. Botanische Garten in Breslau, vertreten durch seinen Director, den Geh. Medicinalrath Professor Dr. Göppert, ohne jedoch, wie überhaupt in Concurrenz zu treten, das Hauptcontingent stellt. Systematisch geordnet findet man hier vertreten: mehrere Araucarien-Arten, zahlreiche Abietineen, Kupressineen, Cunninghamineen, darunter eine Wellingtonia gigantea Ldl., und interessante Taxus-Arten. Gewählte Coniferen-Gruppen stellen noch aus: Oberförster Scott-Preston aus Stoberau, die Guido von Drabizius'sche Baumschule, vertreten durch den Kunstgärtner Hermann Lüdtke, die Handelsgärtner Arlt aus Ratibor und Lindner aus Freiburg i. Schl., Baumschulenbesitzer Weckwerth u. Guder aus Carlowitz und Obergärtner Mrozowski von Stadtrath Friebe, Letzterer außer Concurrenz. — Der Coniferenhain wird, eine der reichsten Zusammenstellungen bildend, eine der größten Zierden des Ausstellungsgebiets repräsentiren.

Für eine stattliche Agave Americana, welche Landrath von Reuß auf Lossen bei Brieg ausstellt, ist unweit der fossilen Abtheilung eine eigene Felsengruppe als Basis errichtet. Die fossile Abtheilung, das Mausoleum der Vertreter der Urahnen des Pflanzengeschlechts, wird außerordentlich reich ausgestattet erscheinen. Die vornehmsten Kohlengruben Oberschlesiens und der Grafschaft Glatz betheiligen sich an ihrer Ausstellung, während der Botanische Garten und dessen Museum das Interessanteste aus ihrem reichen Schatz zur Verfügung stellen. Um die Phantasie zu unterstützen, sich die Repräsentanten der fossilen Flora der Kohlenperiode vegetirend vorzustellen, werden Farnen aufgestellt, die in ihrer Form den fossilen Baumfarnen der paläontologischen Trias sehr nahe stehen. Es sind dies hauptsächlich die Baumfarne von Van Diemensland: Bolantium antarcticum, die Alsophila Australis R. Br. Neuhollands und die Woodwardia radicous Sw., auf den canadischen Inseln einheimisch. In der systematischen Ausstellung der Bruchstücke — aus solchen setzen sich die ausgegrabenen Schätze ausschließlich zusammen — wird die Anordnung beobachtet, daß auf je drei über einander befindlichen Stufen von halbrunden Etageren Wurzeln, Stämme und Blattwerk, insofern das letztere vorhanden, Platz finden. In der Aufstellung wird der Geh. Medicinal-Rath Dr. Göppert von seinem Assistenten Dr. Conbentz und dem Inspector des Botanischen Gartens, Nees von Esenbeck, unterstützt. Durch die Beifügung von lebenden, den fossilen analogen Gewächsen und von Tableaus, welche die Pflanzenwelt der Stein- und Braunkohlenperiode grünend und lebend darstellen, gewinnt die paläontologische Abtheilung noch mehr an Interesse und wird so als abgeschlossenes Ganze, ein lebendes Buch der Geschichte der Vorzeit, den Beschauer belehren und mit Ehrfurcht vor den Werken der Natur erfüllen.

Die Abtheilung für Forstwirthschaft nimmt von Tag zu Tag so an Umfang zu, daß sie eine Reichhaltigkeit anzunehmen verspricht, wie man sie zu Anfang kaum erwartet hatte. Die Verwaltung der Königlichen Forsten Schlesiens, sowie Privatforsten senden zahlreiche Collectionen von Stämmen, die durch hervorragende Eigenschaften nach irgend einer Richtung beachtenswerth erscheinen. Ohne schon an dieser Stelle auf Specialisirung einzugehen, erwähne ich nur eine Eiche von 10,4 Meter Länge 1,57 Meter Durchmesser, von 12 Cub.-Meter Inhalt und über 250 Centner Gewicht, 220 Jahre alt. ferner eine 21 Meter lange Linde, schlank und grade gewachsen, bei einer Linde eine höchst seltene Erscheinung. Oberstradam sendet eine Eiche, Rothbuche, Rothtanne, Weißtanne und Kiefer von ca. je 43 Meter Länge, entsprechend stark im Stamm und prächtig gewachsen.

Nicht minder reichhaltig wird sich die Ausstellung von Freilandpflanzen gestalten, welche sich hauptsächlich auf dem Terrain des Turnplatzes ausbreiten soll. Baumschulenbesitzer Petzold aus Bunzlau allein stellt mehrere überaus reichhaltige Sortimente von Zier-Gehölzen, Zierbäumen, neuen Ziergehölzen und Trauerbäumen aus, ihm schließen sich zahlreiche Aussteller aus allen Theilen Schlesiens an. Der Turnplatz dient auch zur Aufnahme von Pavillons, Gartenmöbeln, Garteneinfriedungen, Statuetten und Vasen zur Ausstattung von Gärten und Parkanlagen.

Die Säle des Schießwerders kleiden sich bereits in ein würdiges Festgewand. Die Wände sind mit Fahnencomplexen decorirt, die von gemalten Blumen- und Fruchtstücken zusammengehalten werden. Im schönsten und entsprechendsten Schmuck aber werden erst die Säle erglänzen, wenn die reiche Ornamentik aus dem Atelier der Natur, die ihrer wartet, ihnen zu Theil wird. Was sind buntfarbene Tücher, was leidlich gemalte Blumen und Früchte gegen die lebensfrischen, farbenreichen Gebilde der Pflanzenwelt? — Im großen Saale hat mitten eine gigantische Fächerpalme — Latania Borbonica — Aufstellung gefunden, deren Aussteller ebenfalls der Pflanzenliebhaber Landrath v. Reuß auf Lossen. Die stolze Tochter der Insel Bourbon hat einen Stammumfang von etwa 1½ Meter und breitet ihre frischgrünen Riesenfächer ringsum so weit aus, daß bequem eine Gesellschaft von hundert Personen unter ihrem Schatten verweilen könnte.

In dem kleinen Saale wird sich ein augeberauschender Blumenflor entfalten, der den schönen Preisrichterinnen ihr Amt nicht unerheblich erschweren dürfte. Es fungiren die Damen: Frau Professor Pauline Cohn, Frau Commerzienrath Eichborn, Frau Geheimrath Göppert, Frau Commerzienrath Paula Heimann, Frau Rittergutsbesitzer Elisabeth Korn-Kuhnau, Frau Anna v. Lippa-Siebischau, Frau Reichsgräfin Schaffgotsch-Koppitz, Freifrau Agnes v. Seydlitz-Bohrau und Frau Oberforstmeister Tramnitz. Das Gebiet, auf welches sich der Urtelspruch der schönen Richterinnen erstrecken soll, wird an Umfang manches andere der Ausstellung über[illegible]. Sein erster Theil umfaßt abgeschnittene Blumen, namentlich Sortimente von Liliputgeorginen, großblüthige Georginen, Rosensortimente in 80 verschiedenen Arten, Rosen neuer Einführung in 20 Sorten, Sortimente von Astern und Riesen-Stiefmütterchen. Im zweiten Theil, welcher Bindereien in sich schließt, wird dem Aussteller Gelegenheit geboten, Geschmack in der Vereinigung der Farben und Formen zu einem harmonischen Ganzen zu bekunden. Der Kampf des Talents, des erworbenen Wissens auf diesem duftigen Gebiet wird heiß entbrennen, nicht allein, weil sich ihm das Gesammtinteresse der Damenwelt zuwendet, sondern auch weil die ausgesetzten höchsten Preise: eine goldene Ausstellungsmedaille und die Ehrengabe der Frau Gräfin von Schaffgotsch auf Koppitz, von schöner Hand dargereicht, mächtig verlocken. Außer prachtvollen Vasenbouquets, Ball- und Handbouquets, deren Form dem Schöpfer überlassen bleibt, Rosenbouquets, Tafelaufsätzen, Haargarnituren, Blumenkränzen, Kränzen von Rosen, Blumenschalen, flachgewundener Bouquets werden Blumenkissen, Bouquets aus getrockneten Blumen und Bouquetpapiere, Halter und Manschetten in Fülle vertreten sein.

Der Pomologe kann sich an dem Anblick von schönen und reichhaltigen Zusammenstellungen von reifen Früchten ergötzen. Der Gourmand findet die schönsten und ausgesuchtesten Gemüse, die wohlschmeckendsten und beliebtesten eingelegten und conservirten Früchte. Sogar die Erzeugnisse des Pflanzensaftes und der Pflanzenfaser, Weine, Biere, Spiritus, Oele, Hanf-Gewebefasern, Zucker, Stärke, Mehl und Tabak werden sich an dem Ringen um Auszeichnung betheiligen. Weine und Tabak, aber nur auf Schlesischen Fluren erzeugt und gereift. Wem fielen da nicht Grünberg und Ohlau ein, unser Reims und unsere Havannah? Man zucke nicht verächtlich die Achsel. Die Grünberger Auslese und der Grünberger Sect haben incognito als Rüdesheimer Berg oder Röderer Carte blanche manchen Rausch [illegible] ferneren Landen, wo man dem Rhein und der Champagne näher ist [illegible] bei uns auf dem Gewissen, und die Ohlauer „Regalia" hat nicht [illegible] hohen Bergen, auch in Salons der koketten France oft ihre blauen Rauchwolken verbreitet. Beiden wird Gelegenheit geboten, ihre Nationalität nicht verleugnend, Blume und Aroma zu unparteiischer Beurtheilung [illegible]zureichen.

Der große Saal des Schießwerders nimmt ferner auf: Erzeugnisse der Garten-Architektur, d. i. Pläne und Entwürfe zu Garten-, Park- und Promenaden-Anlagen, Entwürfe zu Hausgärten, zu Obst- und Gemüsegärten, zu Wintergärten, Warm-, Kalt- und Vermehrungshäusern, Ananashäusern, zu Wein- und Fruchttreibereien. Zweckdienlichkeit und Geschmack im Erfinden gefälliger Formen, Vorzüge der Beheizung und Ventilation, Eleganz in der Ausführung der Einzelheiten sollen hier verdiente Anerkennung finden.

Mögen diese kurzen Andeutungen dazu dienen, den geneigten Leser eine Vorstellung gewinnen zu lassen, in welche Fülle von Pracht, von Erzeugnissen der Natur und Kunst sich der Schießwerder und die verklärte Füller-Insel kleiden, um Auge und Schönheitssinn zu entzücken, um den Wissensdrang zu stillen, um zu zeigen, über welchen Complex von Schätzen unser geliebtes Schlesien, das sie an einen Ort in seiner Metropole zusammengetragen, verfügt.

Du aber, gütiger Regengott, verscheuche Deinen Wolkenschleier und lasse blauen Himmel und milden Sonnenschein auf uns herniederlächeln in den Tagen vom 12. bis 22. September!

Jan Ballach.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Wasserwerken wurden gefördert 476,706,2 Kubikmeter und von der Bevölkerung verbraucht 476,482,2 Kubikmeter Wasser.

* [Stadttheater.] Am nächsten Freitag gelangt auf vielseitig ausgesprochenen Wunsch „Das Glas Wasser" zur Aufführung und zwar ausnahmsweise zu kleinen Preisen.

* [Vom Lobetheater.] Heute verabschiedet sich Herr Pauli als „Kalauer" in den „Breslauer Spitzel-Sammler". In einer Couplet-Einlage wird Herr Pauli speciell seinen Gönnern Adieu sagen.

* [Sommertheater im Concerthause.] Durch den Besuch der Nubier wurde am Dinstag eine gute Einnahme erzielt und das Publikum, welches bis zum letzten Platz den schönen Garten füllte, verließ befriedigt das Local. Die Aufführung der „Preziosa" gefiel, wie immer. Illumination, Feuerwerk und bengalische Beleuchtung während der Vorstellung waren eine schöne Beigabe. Das Repertoire für die nächsten Abende bietet die Stücke „Waldlieschen", „Robert und Bertram", „Spillicke in Paris".

* [Die Soiréen des Herrn Paul Hoffmann] versammeln allabendlich ein überaus zahlreiches Publikum in dem großen Saale von Paul Scholtz' Etablissement, welches mit gespannter Aufmerksamkeit dem, die künstlerischen Bilder begleitenden Vortrage folgt. Heute Donnerstag beginnt der zweite Cyclus, Nubien und Egypten behandelnd. Der Aufenthalt des Herrn Hoffmann dürfte sich nur auf kurze Zeit beschränken.

W. [Rückkehr der Truppen der XI. Division vom Manöver.] Mit dem 14. d. M. sind die Herbstübungen der XI. Division beendet und beginnt an diesem Tage der Rückmarsch in die Garnisonen. Cavallerie und Artillerie benutzen Landwege, während die Fußtruppen größtentheils per Extrazug auf den Eisenbahnen zur Beförderung kommen. Das I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 51 und das Jäger-Bataillon Nr. 6 fahren am 14. um 2 Uhr 30 Min. von Reichenbach ab und treffen in Breslau um 4 Uhr 42 Min. Nachmittags ein; der letztere Truppentheil wird alsbald nach Oels weiterbefördert, woselbst die Ankunft um 8 Uhr 12 Min. Abends erfolgt. Der Stab, das II. und Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 51, sowie die 2. und 4. Compagnie des Pionnier-Bataillons Nr. 6 kommen in Reichenbach um 3 Uhr 12 Min. Nachmittags zur Verladung und der letztere Truppentheil um 7 Uhr 28 Min. Abends in Neisse, die erstgenannten Bataillone in Brieg um 9 Uhr 15 Min. zur Ausladung. — Die Stäbe der 11. Division, 21. und 22. Infanterie-Brigade, sowie das I. Bataillon Grenadier-Regiments Nr. 10 fahren um 4 Uhr 14 Min. Nachmittags von Reichenbach ab und treffen um 7 Uhr 32 Min. Abends in Breslau ein, während der Stab, sowie das I. und II. Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 11 Reichenbach um 5 Uhr 15 Min. Nachmittags verlassen und in Breslau um 8 Uhr 8 Min. Abends auf dem Freiburger Bahnhof ankommen. Das II. Bataillon Grenadier-Regiments Nr. 10, sowie das III. Bataillon Grenadier-Regiments Nr. 11 haben am Manöver nicht theilgenommen. Einen Tag nach dem Eintreffen in die Garnisonen entlassen die Truppentheile die ausgedienten Mannschaften.

W. [Die Manöver der Truppen der X. Division] sind mit dem 14. d. Mts. ebenfalls beendet. Während Cavallerie und Artillerie die Landwege benutzen, werden die Truppentheile der Infanterie per Bahn in die Garnisonsorte befördert und zwar geschieht die Beförderung in folgender Weise: Das Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 50, sowie die 3. und 4. Comp. Pion.-Bat. Nr. 5 fahren von Bomst am 14. um 3 Uhr 5 Min. Nachm. ab, treffen in Glogau um 7 U. 47 Min. Abends ein. Der erstgenannte Truppentheil kommt in Lissa um 9 U. 22 Min. Abends zur Ausladung. Die Stäbe der X. Division, 19. und 20. Infanterie-Brigade, sowie das I. Bat. Infanterie-Regiments Nr. 46 verlassen Bomst um 1 U. 10 Min. Nachm. und langen in Posen um 7 U. 4 Min. Abends an. Das II. und III. Batail. Infant.-Regiments Nr. 46 treffen in Posen um 8 U. 10 Min. Abends ein, nachdem um 4 U. 10 Min. in Bomst die Abfahrt stattgefunden hat. Stab, I. und II. Bat. Gren.-Regts. Nr. 6 langen in Posen um 8 U. 55 Min. Abends an, nachdem auf der schon genannten Station um 5 U. 30 Min. die Abfahrt erfolgte. Das Füsilier-Bat. Gren.-Regts. Nr. 6 verläßt Bomst am 15. um 6 U. 12 Min. Vorm. und trifft in Samter um 11 U. 10 Min. Mittags ein. Das III. Bat. Füs.-Regts. Nr. 37 fährt am 15. früh 6 U. 50 Min., der Stab und das I. Bat. des Regiments um 8 U. 12 Min. Vorm. von Bentschen ab und langt erstgenanntes Bat. um 9 U. 48 Min. Vorm., letztgenanntes Bat. um 11 U. 5 Min. in Posen an. Das II. Bat. 37. Regiments trifft um 1 U. 29 Min. Mittags in Czempin ein, nachdem es um 8 U. 12 Min. von Bentschen abgefahren. Das II. Bat. Inf.-Regts. Nr. 50 fährt von Bomst um 11 U. 10 Min. Vorm. ab und langt in Ostrowo 7 U. 29 Min. Abends an, während Stab und I. Bat. Infant.-Regiments Nr. 50 bei Abfahrt von Bomst um 10 U. 27 Min. Vorm., um 6 U. 36 Min. Abends in Rawitsch anlangen.

W. [Fahrpreis-Ermäßigung.] Den sich legitimirenden Theilnehmern an der in der Zeit vom 30. September bis 3. October in Gera stattfindenden 33. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner wird auf einem Theil der Eisenbahnen Deutschlands eine Fahrpreis-Ermäßigung in der Art gewährt, daß vom 28. September Retourbillets mit 14tägiger Giltigkeit zur Rückfahrt zu den tarifmäßigen Fahrpreisen zur Ausgabe kommen.

W. [In Fellhammer,] der Station der Schlesischen Gebirgsbahn, halten auf Erfordern seit dem 10. d. M. die um 8 Uhr 27 Min. Abends in der Richtung von Sorgau nach Hirschberg fahrenden Züge. Reisende von Altwasser, Waldenburg und Dittersbach können somit auf den in der Richtung von Fellhammer nach Halbstadt von ersterer Station um 9 Uhr 40 Minuten Abends abgehenden Zug der Freiburger Eisenbahn übergehen.

** [Zur Impffrage. Soll ich impfen oder nicht impfen lassen? — Belehrung für Mütter von einem alten Impfarzte Dr. Daumann, praktischer Arzt 2c. zu Schmiedeberg in Schl. Im Selbstverlage des Verfassers.] — In der letzten Zeit ist die Impffrage vielfach discutirt worden, somit verdient diese mit großem Fleiß ausgeführte Arbeit volle Beachtung. In der Einleitung motivirt der Herr Verfasser sein Unternehmen, er hat von Anbeginn seiner 37jährigen Praxis dem Impfgeschäft besondere Aufmerksamkeit gewidmet und legt nun seine durch Studium und Praxis erworbene Ansicht in vorliegender Broschüre (35 S.) nieder. Es folgt 2) eine kurze Geschichte der Pockenkrankheit; 3) die Pockenkrankheit vor Erfindung der Impfung und Aussprüche berühmter Aerzte; 4) Kuhpockenimpfung; 5) Impfgegner; 6) über Einimpfung von Syphilis mit der Vaccine-Lymphe; 7) die Uebertragbarkeit der Syphilis auf warmblütige Thiere; 8) Schluß. — Die Anlagen A (Tabelle) und B (graphische Darstellung der Zahl der Todesfälle an der Pockenkrankheit in Schweden während der Zeit von 1774—1855) sind sehr erwünschte Beigaben.

+ [Eine Ladung] von 1000 Centner Schießbaumwolle sollte heut per Kahn im Oderstrom durch unsere Stadt transportirt werden. Nachdem das Schiff mit seinem feuergefährlichen Inhalt früh 7 Uhr am Renard'schen Palais angelegt hatte und durch die Oberschleuse passiren sollte, stellte es sich heraus, daß das Fahrzeug viel zu lang war und die Schleusenthore nicht geschlossen werden konnten. Auf polizeiliche Anordnung mußte der Schiffseigenthümer Lehnert umkehren und bis hinter Scheitnig vor Anker gehen, woselbst eine Umladung der in Kisten befindlichen Schießbaumwolle in zwei kürzere Oderkähne bewerkstelligt werden muß. Voraussichtlich wird diese zeitraubende Procedur ein paar Tage in Anspruch nehmen, worauf dann erst die Weiterfahrt erfolgen kann. Die Schießbaumwolle kommt aus der Kruppamühle bei Zabrze und ist für Hamburg bestimmt. Von Seiten der Polizeibehörde waren die nöthigen Vorsichtsmaßregeln beim Transport nach der Stadt und wiederum bei der Rückfahrt nach Scheitnig getroffen worden.

+ [Jubiläum.] Der Güter-Expeditions-Vorsteher bei der Oberschlesischen Eisenbahn, Herr Philipp Neugebauer, feierte vorgestern sein fünfundzwanzigjähriges Dienst-Jubiläum. Eine Deputation seiner Collegen und Freunde unter Führung des Güterkassen-Rendanten Floris beglückwünschte den Jubilar an seinem Ehrentage, wobei ihm eine werthvolle goldene Remontoir-Uhr nebst schwerer Kette, eine geschmackvoll gearbeitete Glaskuffe mit silbernem Deckel und Untersatz, sowie eine künstlerisch ausgeführte Adresse überreicht wurde. In gleicher Weise gratulirten auch die hiesigen Spediteure und sonstige mit ihm in dienstlicher Beziehung stehende Kaufleute. Eine zu demselben Zweck veranstaltetes Festessen fand am Abend im kleinen Saale der Neuen Börse statt, an welchem sich ca. 80 Personen betheiligten. Sinnige Toaste, humoristische Lieder trugen zu der Erhöhung der Tafelfreuden bei.

• [Asyl-Verein für obdachlose Frauen und Kinder.] Im Laufe des Monats August cr. wurden daselbst aufgenommen 30 Männer, 382 Frauen und 125 Kinder, zusammen 537 Personen, während im Monat Juli zusammen 644 Personen Aufnahme gefunden hatten, durchschnittlich pro Tag 17 3/10 Personen. Die höchste Zahl war am 5. August mit 26 Personen, die niedrigste Zahl war am 17. August mit 10 Personen.

+ [Verirrtes Kind.] Die 4 Jahre alte Tochter Ida der Lehmgrubenstraße wohnenden Arbeitersfrau Emilie Dörfler hat sich am 9. d. M., Vormittags 11 Uhr, von Hause entfernt, ohne bis jetzt ermittelt werden zu können. Das Mädchen ist mit braun wollenem Rock und Jäckchen, roth gestreifter Leinwandschürze, weißem Strohhut bekleidet und barfuß.

+ [Polizeiliches.] Auf der Strehlener Chaussee unweit Breslau wurden einem Fuhrwerksbesitzer aus Oels 6 Stück Kopfkissen und Oberbetten im Werthe von 80 M. vom Wagen gestohlen. — Einem Zimmermann vom Hubener Wege, welcher in der verflossenen Nacht auf einer Promenadenbank unweit des Zwingergartens eingeschlafen war, wurde bei dieser Gelegenheit eine silberne Cylinderuhr mit Metallkette im Werthe von 27 M. entwendet. — Einer Kaufmannsfrau vom Tauentzienplatz ist ein kleiner runder Brillantring mit schwarzer Emaille im Werthe von 250 M., einem Optiker aus der Provinz eine Partie altes Bruchsilber, und einer Kaufmannsfrau von der Neuen Schweidnitzerstraße ein paar goldene Ohrringe im Werthe von 18 M. abhanden gekommen. — Beschlagnahmt wurde eine silberne Ankeruhr mit der Fabriknummer 9088. Auf der Rückseite der Uhr befindet sich der Name Wittig eingravirt. — Verhaftet wurden der Arbeiter St. wegen Theilnahme am Diebstahl; der Arbeiter L. wegen Beamtenbeleidigung; der Arbeiter L. wegen Diebstahlsverdacht; und die unverehelichte B. wegen Diebstahls.

=ββ= [Von der Oder.] Der Bau des „Pfahlufers" am städtischen Packhofe ist nunmehr so weit gediehen, daß der noch übrig bleibende reparaturbedürftige Theil im nächsten Jahre in Angriff genommen werden kann. — Die Kämpsche Erdzunge ist vollständig abgeböscht und mit Steinen abgepflastert worden und hat 12 neue Leinenpfähle erhalten, die Arbeiten werden in den nächsten Tagen beendet sein. — Das seit vielen Jahren an der Mittelmühle bestandene Auskübelgerüst, das so oft in der Nachbarschaft Anstoß erregt hat, ist endlich beseitigt. Die Uferböschung daselbst ist regulirt und mit Steinen abgepflastert worden. — Das Ufer von der Universität bis zur Wasserkläre, welches im Frühjahr durch Hochwasser und Eisgang stark gelitten hatte, wird einer gründlichen Reparatur unterzogen und widmet man dem Mauerwerk ganz besondere Aufmerksamkeit. — Das große Wehr wird ebenfalls einer höchst nothwendigen Reparatur unterworfen, nachdem bereits im vorigen Jahre die Wehrmauer daselbst vollständig neu hergestellt worden ist. — Der Laufsteg über die Oder neben der Brücke der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn erhält einen neuen Belag und statt der hölzernen eiserne Querbalken. Ebenso wird der Anstrich in brauner Oelfarbe erneuert. — Ein arger Uebelstand, dessen Beseitigung sicherlich im sanitären Interesse liegt, ist der an der Königsbrücke befindliche Kanal, welcher das Spülwasser von etwa 3000 Closets in die Oder führt; die Cassation desselben ist in naher Aussicht. (??) — Die Schleuse an der Margarethenmühle so wie der Laufsteg, der dem Einsturz nahe war, ist wieder in dauerhaften Zustand versetzt worden.

□ **Sprottau**, 10. Septbr. [Jubiläum. — Abiturienten-Prüfung. — Unglücksfall.] Gestern feierte Herr Polizei-Inspector Straßmann sein 25jähriges Dienst-Jubiläum. Dem Jubilar wurde von Seiten der städtischen Beamten, welche ihm am frühen Morgen ihre Glückwünsche darbrachten, ein werthvolles Bier-Service und ein Fäßchen des edlen Gerstensaftes überreicht. — Heute fand unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulrathes Herrn Dr. Sommerbrodt an hiesiger Realschule das Abiturienten-Examen statt und erhielten die Primaner Fischer aus Sprottau und Puche aus Beuthen a. O. das Zeugniß der Reife. — Vor wenigen Tagen fiel in Eulau ein Mann, welcher sich an das Boberufer schlafen gelegt hatte, in den an dieser Stelle ziemlich tiefen Fluß und konnte nur mit Mühe gerettet werden.

W. **Goldberg**, 10. Septbr.*) [Feuer.] Schon wieder verkündete gestern Abend ¾9 Uhr das Feuersignal einen Brand in der Stadt. Eine Scheuer vor dem Friedrichsthore, dem Stellenbesitzer Seiffert gehörig, stand in Flammen. Dem Besitzer ist der Verlust der mit dem Erntesegen gefüllten Scheuer empfindlich genug. — Bei der abgebrannten Neumann'schen Fabrik werden die Mauern bereits abgetragen.

*) Wir bitten jede Mittheilung mit dem Namen zu unterzeichnen, wenn sie nicht als anonym sofort vernichtet werden soll. D. Red.

s. **Waldenburg**, 10. Septbr. [Otternbiß. — Zigeunerbande.] Am Sonntage unternahm ein Schüler des hiesigen Gymnasiums, der Sohn eines Beamten auf den Hermsdorfer Gruben, in Gemeinschaft seines Vaters einen Spaziergang in den Wald und hatte bei dem Abpflücken eines Pilzes das Unglück, von einer Kreuzotter in den Daumen gebissen zu werden. Sofort stellten sich die Symptome der Vergiftung ein, nämlich Geschwulst, Erbrechen und Ohnmacht. Schleunigst rief der Vater einen hiesigen Arzt zu Hilfe, dem es, wie zu hoffen ist, gelingt, das bedrohte Leben des Sohnes zu retten. — Gestern Nachmittag wurde hier eine aus zwei Männern, zwei Frauen und vier Kindern bestehende Zigeunerbande eingebracht, welche u. A. zwei Bären und 4 Ponnies mit sich führte. Bei der polizeilichen Vernehmung stellte sich heraus, daß sich die Zigeuner im Besitze einer Summe von 12,000 Mark in Goldstücken befanden. Da die Vermuthung nahe liegt, daß die Bande über den am 21. v. Mts. bei Friedland in O.-S. verübten Straßenraub Auskunft zu geben vermag, so hat die hiesige Polizeibehörde in dieser Angelegenheit an das königl. Polizei-Präsidium in Breslau Bericht erstattet, die Zigeunerbande aber einstweilen inhaftirt.

J. P. **Glatz**, 10. Sept. [Feuer. — Schwurgericht.] Heut Vormittag 8¼ Uhr brach in der Scheuer der am Kranich gelegenen Klesse'schen Häuslerstelle zu Ober-Halbendorf (Vorstadt Glatz) Feuer aus und legte nicht nur die Scheuer und das daran stoßende Wohngebäude, sondern auch das benachbarte Harwig'sche Wohnhaus bis auf die Mauern in Asche. Beide Häuser sind von 6, meist dem Arbeiterstande angehörenden Familien bewohnt, von denen sich die Männer auf Arbeit, einige Frauen aber auf dem Markte befanden, daher erst auf der Brandstätte eintrafen, als die Gebäude schon über und über in Flammen standen. Einige Kinder, deren Eltern abwesend waren, konnten von der herbeigeeilten Hilfe nur noch zur Noth durch die Fenster gerettet werden. — Die vierte diesjährige Sitzungs-Periode des hiesigen Schwurgerichts für die Kreise Glatz, Neurode, Habelschwerdt, Frankenstein und Münsterberg beginnt Montag, den 7. October.

+++ **Bernstadt**, 11. Septbr. [Mißhandlung. — Sammlung. — Zimmerpolier Frei †.] Die beiden Knechte des Gemeinde-Vorstehers Stolper in Buchwald kamen kürzlich gegen Mittag vom Felde zurück, wo sie wahrscheinlich der Branntweinflasche stark zugesprochen hatten. Ohne Veranlassung fingen sie im Gehöft an zu lärmen und zu toben. Als ihnen der Dienstherr dies verbot, fielen sie über ihn her und mißhandelten ihn sowohl, sowie seine alte Mutter, welche Letztere in Folge der Mißhandlungen noch schwer krank ist. Sie entfernten sich dann aus dem Dienst. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft bereits übergeben. — Die Sammlungen für unsere Abgebrannten haben bis jetzt den Betrag von 820,60 M. ergeben. — Der bei dem vorletzten Feuer hier verunglückte Zimmerpolier W. Frei aus Weidenbach ist vor Kurzem, wie wir hören, seinen langen Leiden in Breslau erlegen.

Gleiwitz, 10. Septbr. [Waldfest.] Vorgestern feierten, vom schönsten Wetter begünstigt, die Herren Huldschinsky mit ihren Beamten und Arbeitern ein Waldfest. Es hatten sich außer den Beamten etwa 200 Arbeiter auf dem Fabrikhofe eingefunden und marschirten unter Vorantritt der hiesigen Stadtcapelle in geschlossenem Zuge um das Germania-Denkmal nach dem Stadtwalde, woselbst sich bereits die Familien der Arbeiter versammelt hatten. Es entfaltete sich hier bald ein recht buntes Treiben. Tanz, Lotterie und Spiele, bei welchen Preise zur Vertheilung kamen, die meist zur allgemeinen Heiterkeit beitrugen, füllten die Zeit bis zum späten Abend aus. Für Speisen und Getränke war auf das Reichlichste gesorgt. Nach Absingung eines patriotischen Liedes hielt der zweite Bürgermeister Herr Fritz an die Versammlung eine Ansprache, die mit einem Hoch auf Se. Majestät unseren allgeliebten Kaiser schloß, in das alle begeistert einstimmten. Später ergriff der Director des Rohrwalzwerkes, Herr Meyer, das Wort und hob in längerer Rede hervor, daß das Fest in der Uebersiedelnng des Berliner Bureaus seine Begründung habe und zur Begrüßung desselben arrangirt sei. Das zum Schluß auf die Chefs der Firma ausgebrachte Hoch zeigte, welches gute Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und den Arbeitern des Rohrwalzwerkes besteht. In gemischtem Zuge und fröhlichster Laune verließen hierauf die Festgenossen den Wald, zogen unter den Klängen der Musik in die Stadt ein und lösten sich nach einem Rundgange auf dem Germania-Platze auf. — Wie wir hören, veranstaltet die hiesige königliche Eisengießerei nächsten Sonnabend ein ähnliches Fest im Perl'schen Hüttengasthause.

s. **Rosdzin-Schoppinitz**, 9. Septbr. [Feuer. — Gesang-Verein.] Vergangenen Sonnabend, den 7. d. M., Nachmittags 2 Uhr, brach in dem Kesselhause am Maschinengebäude von Elfriede-Grube Feuer aus und brannte der Dachstuhl vollständig nieder. Die zu Hilfe geeilten Löschmannschaften konnten nur das Maschinengebäude schützen. — Der hiesige Männer-Gesang-Verein unternahm Sonntag, den 8. d. Mts., Nachmittags, einen Ausflug nach dem nahegelegenen S. Weißenberg'schen Garten in Klein-Dombrowka, um bei Sang und Klang einen heiteren Nachmittag zu verleben. Nach Absingung einiger Lieder wurde den Sängern allgemeine Anerkennung von dem zahlreich erschienenen Publikum gezollt.

8 **Laurahütte**, 10. Septbr. [Goldene Hochzeit.] Sonntag, den 8. d. M., feierten die Ackerbürger Florian Chorzella'schen Eheleute in Siemianowitz das seltene Fest der goldenen Hochzeit, an welcher nur die allernächsten Verwandten theilnahmen. Die kirchliche Trauung fand Montag in der Michalkowitzer Kirche statt. Das Jubelpaar erfreut sich einer guten Gesundheit und für dieses Alter seltenen Rüstigkeit. Beide Eheleute gehen noch ihrem Berufe nach und wer den Jubilar mit dem Dreschflegel in der Scheune hantieren sieht, wird ihn sicherlich nicht für einen 76jährigen Greis halten.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 11. Sept. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in schwankender Haltung. Nach matter Eröffnung besserte sich die Stimmung später, doch war der Schluß wieder matt. Creditactien gaben gegen gestern 3 M. nach. Oesterreichische Renten gleichfalls niedriger. Oberschlesische Eisenbahn bei schwächeren Coursen offerirt. Laurahütte etwas besser. Oesterreichische Valuta eine Kleinigkeit höher, russische wenig verändert.

Breslau, 11. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. 3000 Ctr., Kündigungsscheine —, pr. September 116—115,50—115 Mark bezahlt und Br., September-October 116—15,50—115 Mark bezahlt und Br., October-November 117—16,50 Mark bezahlt und Gd., November-December 117 Mark Br., April-Mai 121—120 Mark bezahlt und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 178 Mark Br., September-October 178 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 112,50 Mark Gd., September-October 112,50 Mark Gd., October-November —, April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 235 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 60 Mark Br., pr. September 59 Mark Br., September-October 58,50 Mark Br., October-November 58,50 Mark Br., November-December 58,50 Mark Br., April-Mai 58 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matt, gek. — Liter, pr. September 53,50 Mark Br., September-October 51,20 Mark Br., October-November 49 Mark bezahlt und Br., November-December 48 Mark Gd., April-Mai 50 Mark Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 12 Septbr.

Roggen 116,00 Mark, Weizen 178,00, Gerste —, —, Hafer 112,50, Raps 265,—, Rüböl 59,00, Spiritus 53,50.

Breslau, 11. Septbr. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen, weißer	16	90	16	40	18	40	17	60	15	40	14	50
Weizen, gelber	16	20	15	80	17	80	17	10	15	20	14	30
Roggen	13	00	12	70	12	20	11	80	11	50	11	00
Gerste, neue	14	60	13	90	13	50	12	90	12	60	11	90
Hafer, neuer	12	20	11	50	11	20	10	80	10	40	10	00
Erbsen	16	00	15	30	14	80	13	90	13	40	12	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	25	25	22	25	19	—
Winter-Rübsen	24	50	21	50	18	50
Sommer-Rübsen	25	—	21	—	17	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	25	50	23	50	21	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk. per 5 Liter 0,25 Mark.

ff. [**Getreide- 2c. Transporte.**] In der Zeit vom 1. bis 7. September c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 270,376 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 40,100 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 27,440 Klgr. über die Posener Bahn, 98,050 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 57,775 Klgr. über die Freiburger Bahn, 218,100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 659,841 Kilogr.

Roggen: 19,670 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 10,200 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 20,765 Klgr. über die Posener Bahn, 10,200 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 549,634 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 610,469 Kilogr.

Gerste: 30,100 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 83,850 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 142,490 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 6000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 262,440 Kilogr.

Hafer: 20,149 Kilogr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 31,340 Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 5100 Kilogr. über die Posener Bahn, 10,200 über die Mittelwalder Bahn, 45,600 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 112,389 Kilogr.

Oelsaaten: 864,494 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 168,200 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 15,642 Klgr. über die Posener Bahn, 177,760 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 1,226,096 Klgr.

Hülsenfrüchte: 5000 Kilogramm über die Oberschlesische Bahn, 17,990 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 22,990 Klgr.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 18,112 Klgr. nach der Posener Bahn, 20,040 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,200 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 112,140 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 9960 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 39,100 Kilogr. auf resp. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 209,252 Kilogr.

Roggen: 5050 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 288,930 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 20,199 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 30,955 Klgr. auf resp. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 395,134 Kilogr.

Gerste: 80,125 Klgr. nach der Posener Bahn, 70,220 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 97,881 Klgr. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 248,226 Klgr.

Hafer: 5100 Klgr. auf der Freiburger Bahn.

Oelsaaten: 20,250 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn.

Hülsenfrüchte: 10,100 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn.

§ **Breslau**, 10. Septbr. [Garnison-Lazarethbau in Glogau.] Bei der Submission auf verschiedene Bauarbeiten zum Neubau des Garnison-Lazareths in Glogau, welche die dortige Königliche Garnison-Verwaltung ausgeschrieben hatte, wurden die Anschlagsummen ganz bedeutend unterboten. Es erhielten den Zuschlag: auf Tischlerarbeiten Ulbrich in Bunzlau zu 20 pCt. unter dem Anschlag, auf Glaserarbeiten Glasermeister Bichan in Breslau mit 41 pCt., auf Schlosserarbeiten Schlossermeister Nickel in Glogau zu 12½ pCt., auf Malerarbeiten Malermeister O. Linke in Glogau mit 36 pCt. unter dem Anschlag. Es scheint hieraus hervorzugehen, daß das bedeutende Unterbieten der Anschlagssummen nicht, wie in einer der jüngsten Sitzungen unserer Stadtverordneten behauptet wurde, nur bei den hiesigen städtischen Bauten vorkommt und daß es nicht in unsachgemäß hohen Anschlägen, sondern darin seinen Grund findet, daß sich in Folge der wirthschaftlichen Nothlage überall Unternehmer finden, welche Arbeiten zu Schleuderpreisen übernehmen, um nur überhaupt Beschäftigung zu haben.

§ **Breslau**, 11. Septb. [Marktbericht über Manufacturwaaren.] Es ist in den letzten Jahren viel über die Entbehrlichkeit der Jahrmärkte debattirt worden und man hat einen Anfang zu ihrer allmäligen Aufhebung damit gemacht, daß vom Jahre 1879 ab die Zahl der Märkte in den meisten Orten verringert worden ist, hier in Breslau durch den Wegfall des Johanni-

marktes. Und in der That sind die Détail-Jahrmärkte vollständig entbehrlich geworden, seit man auch in den kleinsten Orten alle Bedarfsartikel zu jeder beliebigen Zeit ebenso preismäßig und zum größten Theile besser haben kann, als auf den Märkten. Die letzteren sind, besonders in den kleineren Orten, mehr und mehr zu Volksbelustigungen nicht eben der edelsten Art herabgesunken, deren Beseitigung nur gewünscht werden kann. Nicht so verhält es sich mit dem Breslauer Engrosmarkt für Manufacturwaaren; dieser ist ein immer noch gern aufgesuchter Centralpunkt für den directen Verkehr des Fabrikanten und Kleinhändlers, wenn auch nur von provinzieller Bedeutung, dessen Fehlen auf beiden Seiten als Lücke empfunden werden würde. Es giebt in unseren Weberdistricten, hauptsächlich im Reichenbacher und Waldenburger Kreise eine Menge kleiner Fabrikanten, deren Existenz wesentlich von dem Breslauer Markte abhängt. Der in unseren Tagen so ausgebildete, vielleicht zu ausgebildete Verkehr durch Handlungsreisende ist bei dem Ankauf von Waaren, bei denen Muster und Farbe eine Rolle spielen, ohnehin nur ein Nothbehelf, der kleinere Fabrikant kann ihn auch als solchen kaum benützen, weil er den langen Credit, der dabei üblich geworden ist, nicht geben kann und weil beim geschäftlichen Reisen die Kosten im umgekehrten Verhältnisse zum Umsatze wachsen. Was nun den eben beendeten Markt anbetrifft (der Engros-Verkauf dauert nur von Sonnabend bis Mittwoch), so hat derselbe die auf ihn gesetzten Hoffnungen im Allgemeinen übertroffen, besonders machte sich reger Begehr für Winterartikel, wie Barchent, Fries, wollene Strümpfe und Filzschuhe geltend, weniger gut ging es mit leinenen und baumwollenen Bettzeugen, doch zeigte sich auch hier regelmäßiger Abzug, ebenso für leinene, halbleinene und baumwollene Hemdenstoffe. Der Consum von Leinwand hat durch den ausgedehnten Gebrauch der jetzt so billigen Baumwollenstoffe sehr abgenommen, um so mehr, als die Anwendung der chemischen Bleiche den Leinengeweben viel von ihrer früher gerühmten Haltbarkeit entzogen hat. In Baumwollgeweben überschüttet uns die Großindustrie des Elsaß mit ihren Producten, mit denen die heimischen in Bezug auf den Preis schwer concurriren können. Flanelle von hier, Prausnitz, Festenberg und Bernstadt haben durch die Concurrenz der Thüringer Fabriken, welche ihre minderwerthige Waare in schönen Dessins billig abgeben, an Absatz verloren und gingen deshalb schwach. Auf den Lägern der Großhändler entwickelte sich in Winterwaaren lebhaftes Geschäft. Die Preise fast aller Artikel der Manufacturwaarenbranche sind so billig, wie seit langen Jahren nicht, doch sind auch die Rohstoffe und Arbeitslöhne in demselben Maße im Preise zurückgegangen, so daß dem Fabrikanten immer noch ein, wenn auch bescheidener, Nutzen bleibt.

H. **Breslau**, 11. Septbr. [Handelskammer.] In der heute unter Vorsitz des Commercienrath J. Friedenthal abgehaltenen öffentlichen Plenarsitzung der Handelskammer gelangten folgende Angelegenheiten zur Erledigung:

Vervielfältigung der Sitzungsvorlagen. Banquier Eichborn beantragt, daß wenigstens die Vorlagen der jedesmaligen Tagesordnung, welche eine Beschlußfassung seitens der Kammer herbeizuführen bestimmt sind, den Mitgliedern derselben, mit den Voten der einschlägigen Commission versehen, im Druck oder anderer Vervielfältigung zur vorherigen Kenntniß zugestellt werden. — Die I. ständige Commission für innere Angelegenheiten der Handelskammer einigte sich dahin, den Antrag des Herrn Eichborn unter folgenden Modalitäten zu empfehlen: 1) Zur Vervielfältigung kommen solche Vorlagen nicht, welche lediglich zur Kenntnißnahme durch die Mitglieder auf die Tagesordnung des Plenums gebracht werden. 2) Hinsichtlich der übrigen Vorlagen hat der Vorsitzende der Handelskammer in jedem einzelnen Falle zu bestimmen, ob und in welchem Umfange die Veröffentlichung zu bewirken ist. — Die Versammlung tritt dem Votum der Commission ohne Discussion bei.

Eisenbahn-Conferenz. Die im Jahre 1875 auf Anregung des Reichs-Eisenbahnamtes versuchsweise eingeführten Conferenzen mit Vertretern der wirthschaftlichen Corporationen des Oberschlesischen Bahnbereichs haben seinerzeit aus dem Grunde einen Fortgang nicht genommen, weil der Direction der Oberschlesischen Eisenbahn geeignetes Material für die Conferenzen nicht vorgelegt worden ist. Nachdem der Herr Handelsminister neuerlich die Abhaltung derartiger Conferenzen in Anregung gebracht hat, hat die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, wie sie der Handelskammer mittheilt, eine Conferenz für Ende October resp. Anfang November in Aussicht genommen. Anträge für die Tagesordnung sind bis zum 1. October cr. der Direction der Oberschlesischen Eisenbahn einzusenden.

Der Vorsitzende schlägt vor, die Angelegenheit der Börsen-Commission mit der Aufgabe vorzulegen, etwaige Anträge an obige Conferenz der Handelskammer zu unterbreiten. Die Wahl der Delegirten soll erfolgen, wenn der Termin der qu. Conferenz festgesetzt sein wird. — Die Kammer tritt dem nach einigen Bemerkungen der Herren Grunwald und Commerzienrath Molinari bei.

Markenschutz. Das Handelsministerium theilt der Kammer mit, daß der Inhaber einer Berliner lithographischen rc. Anstalt, M. W. Lassally, unter dem Titel: „Der Markenschutz, Allgemeines Zeichen-Register für das Deutsche Reich" ein systematisch geordnetes und mit Register versehenes Werk herausgiebt, welches dazu bestimmt ist, eine die Uebersichtlichkeit erleichternde Zusammenstellung der auf Grund des Gesetzes über den Markenschutz vom 30. Nov. 1874 bewirkten Eintragungen zu bieten. Das Handels-Ministerium glaubt, auf dieses Unternehmen die Kammer und durch diese die industriellen Kreise aufmerksam machen zu sollen. — Die Kammer nimmt hiervon Kenntniß.

Mitteldeutsche Gütertarife. In Erwiderung auf eine an das Reichs-Eisenbahn-Amt gerichtete und von diesem an den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten abgegebene Vorstellung vom 13. März d. J., sowie auf eine unmittelbar an den Minister eingereichte Vorstellung vom 18. desselben Monats, betreffend die mitteldeutschen Getreide- und Spiritus-Tarife, verweist der Handelminister auf den Inhalt des der Handelskammer inzwischen seitens der Königl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ertheilten Bescheides vom 8. April d. J., durch welchen der Gegenstand der Eingaben im Wesentlichen als erledigt zu erachten sei. Im Uebrigen bemerkt der Minister, daß die Bahnverwaltungen wegen pünktlicherer Innehaltung der für die Einführung der neuen Gütertarife bekannt gemachten Termine neuerdings mit besonderer Weisung versehen sind. Er glaube daher annehmen zu dürfen, daß Verzögerungen der von der Handelskammer beklagten Art hinfort vermieden werden.

Wenn die Handelskammer die Erhöhung der Getreidefracht von Breslau nach Saarbrücken, Straßburg, Karlsruhe und Freiburg i. Br. hervorhebe, so sei im Anschluß an das Schreiben der königlichen Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn noch zu bemerken, daß im Jahre 1877 Getreide von Breslau nach den erstgenannten drei Stationen nicht gefahren ist, nach Freiburg aber nur etwa 3000 Ctr. befördert worden sind.

Was die im Vergleich zu den internen Tarifen niedrigeren Frachtsätze in den internationalen Verbänden anlangt, so seien, führt der Minister schließlich aus, die dortseitigen Bemühungen fortgesetzt auf eine Ausgleichung derselben gerichtet. Im Ungarisch-Norddeutschen Verbande seien übrigens Ermäßigungen der bestehenden directen Mehl- resp. Getreide-Frachtsätze auf den preußischen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen nicht eingetreten, die in diesem Verbande auf den betheiligten Privatbahnlinien zwischen Pest und den nördlichen Hafenstädten eingeführten Ermäßigungen haben seit dem 31. Mai d. J. ihre Giltigkeit verloren. — Die Commission empfiehlt, unter der Voraussetzung, daß die Mittheilungen des Handelsministers bezüglich des Verkehrs zwischen Breslau und den obengenannten Orten richtig seien, von weiteren Schritten Abstand zu nehmen. Die Handelskammer tritt dem, nachdem der Referent Kaufmann Grunwald auf einige Bemerkungen der Herren Kopisch und Mugdan unter Bezugnahme auf das Schreiben der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 8. April d. J. erwidert hat, dem Commissionsantrage bei.

Tarifmaterial. Nach einem Schreiben des Handelsministers wurde es, wenn auch die an den betreffenden Centralstellen der Eisenbahnverwaltungen eingerichteten Verkehrs- und Reclamationsbureaus angewiesen sind, alle auf die Gütertarife bezüglichen Anfragen aus dem Publikum mit thunlichster Beschleunigung zu beantworten, doch — insoweit die Uebersendung von Tarifmaterial, mit welchem die Güter-Expeditionen ausgestattet sind, gewünscht wird — zur Vereinfachung des Geschäftsganges und schnelleren Erledigung derartiger Anträge wesentlich beitragen, wenn das Publikum in Fällen der gedachten Art sich direct an die betreffenden Güterexpeditionen wenden wollte. Die Handelskammer nimmt hiervon Kenntniß. — Die Wahl eines Börsen-Commissars erfolgt in geheimer Sitzung.

• [Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actien-Gesellschaft.] Bilanz und Gewinn- und Verlust-Conto befinden sich im Inseratentheil.

[Rumänische 6% Eisenbahn-Schuldverschreibungen.] Das Verzeichniß der am 1. September ausgeloosten Nummern liegt in der Expedition der „Breslauer Zeitung" zur Einsicht aus.

[Schifffahrtsnachrichten.] Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Wieland", am 28. August von Hamburg und am 31. von Havre abgegangen, nach einer Reise von 9 Tagen 18 Stunden am 10. d. M. 9 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen; „Pommerania" am 4. d. M. von Hamburg abgegangen, am 6. in Havre eingetroffen und von dort am 7. Morgens nach Newyork wieder in See gegangen. — „Frisia", am 29. August von Newyork abgegangen, ist nach einer schnellen Reise von 9 Tagen 4 Stunden am Sonntag den 8. d. M., 6 Uhr Morgens in Plymouth angekommen, am selben Tage Nachmittags Cherbourg passirt, und am Dinstag, den 10. d. M. Morgens in Hamburg eingetroffen. Das Schiff brachte 168 Passagiere, 110 Briefsäcke und volle Ladung. — Auf der Reise von Hamburg nach Brasilien und dem La Plata sind: „Bahia", am 6. August von Hamburg abgegangen, am 30. August glücklich in Bahia angekommen; „Rio", am 5. Septmber von Hamburg expedirt und am 6. in See gegangen. — Auf der Heimreise vom La Plata und Brasilien sind: „Montevideo", am 18. August von Bahia abgegangen, am 8. d. M. wohlbehalten in Hamburg eingetroffen; „Argentina", am 5. d. M. von Bahia nach Hamburg in See gegangen.

• **[Berichtigung.]** In Nr. 422 unserer Zeitung „Submission auf Bauarbeiten und Materialien" ist Zeile 4 von unten zu lesen: Julius Lewin (statt Julius Lewy).

Ausweise.

Wien, 11. Sept. [Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank.*)]

Notenumlauf	294,324,200 Fl.,	Zun.	5,059,190 Fl.
Metallschatz	137,784,845 „	Zun.	240,656 „
In Metall zahlbare Wechsel	11,582,650 „	Abn.	28,354 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	935,116 „	Abn.	586,273 „
Wechsel	121,371,291 „	Zun.	4,239,372 „
Lombarden	29,016,700 „	Zun.	960,300 „
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,152,985 „	Abn.	18,247 „
Giro-Einlage	42,228 „		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 27. August.

Auszahlungen.

[Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actien-Gesellschaft.] Die Auszahlung der Dividende pro 1877/78 mit 5 pCt. erfolgt vom 12. September ab (s. Inf.).

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 11. Septbr. Reichstag. **Präsidenten-Wahl.** Abgegeben wurden 359 Stimmen, davon erhielt Forckenbeck 240, Frankenstein 114, Delbrück 3 Stimmen. Zwei Zettel waren unbeschrieben. Forckenbeck ist somit gewählt und erklärt unter dem Ausdruck des Dankes, die Wahl anzunehmen. Es folgt die Wahl des ersten Vicepräsidenten. (Wiederholt.)

Berlin, 11. Sept. Reichstag. Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten wurden 359 Stimmen abgegeben. Davon erhielten: Stauffenberg (nationalliberal) 125, Frankenstein (Centrum) 119, Seidewitz (deutschconservativ) 115. Da keiner die absolute Majorität erhalten hatte, findet zwischen allen dreien engere Wahl statt.

Die Stichwahl über die erste Vicepräsidentenstelle ergab 129 Stimmen für Stauffenberg, 121 für Frankenstein, 111 für Seidewitz. Es findet nunmehr eine weitere Stichwahl zwischen Stauffenberg und Frankenstein statt.

Berlin, 11. Sept. Reichstag. Die zweite Stichwahl über den ersten Vicepräsidenten ergab 175 Stimmen für Stauffenberg, 142 für Frankenstein, 33 unbeschriebene. Sonach ist Herr von Stauffenberg gewählt, derselbe nahm dankend an. — Der „National-Zeitung" zufolge trifft Bismarck hier Sonntags ein. — Die Leiche Nobilings ist bereits gestern Abend nach der Charité überführt worden, wo heute Nachmittag die gerichtliche Section stattfand.

Berlin, 11. Septbr. Reichstag. Zum zweiten Vicepräsidenten wurde mit 212 von 335 Stimmen Fürst Hohenlohe-Langenburg gewählt. 117 Stimmzettel waren unbeschrieben. Zu Schriftführern wurden durch Acclamation gewählt Bernards, Kleist-Schmenzin, Thilo, Loden, Blum, Minnigerode, Weigelt und Eysoldt. Nächste Sitzung Freitag. Interpellation Mosle.

Kassel, 11. Sept. Die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, zu welcher bisher ungefähr 1000 Theilnehmer eingetroffen, wurde heute mit einem Hoch auf den Kaiser durch Geheimrath Dr. Stilling eröffnet. Nach den Ansprachen des Oberbürgermeisters und Regierungspräsidenten begann die Abhaltung der angekündigten Vorträge. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Lemberg, 11. Sept., Nachm. Landmarschall Fürst Leon Sapieha ist heute gestorben. (Tel. Prio.-Dep. der Bresl. Ztg.)

Wien, 11. Septbr. Die „Politische Correspondenz" meldet aus Konstantinopel Details über die Ermordung Mehemed Ali's. Die unmittelbare Veranlassung zur Katastrophe gab eine von Mehemed Ali am 5. September in Vakova einberufene Versammlung der albanesischen Häuptlinge, um denselben den Gegenstand seiner Mission unter Darlegung der Ansichten und Rathschläge der Regierung auseinanderzusetzen. Als Mehemed Ali erklärte, daß die Regierung auf die Ausführung der Congreßbeschlüsse Bedacht nehmen müsse, weshalb er den Albanesen ernstlich anrathe, der Durchführung der beschlossenen territorialen Veränderungen keine Schwierigkeiten zu bereiten, brach in der Versammlung der Sturm los, welcher sich auf die Straße verpflanzte und zu blutigen Kämpfen führte, in welchem 100 Personen theils getödtet, theils verwundet wurden. Erst später gelang es dem Mufti, die Ruhe herzustellen. Mehemed Ali benutzte dieselbe, um mit seinem Gefolge eine andere Zufluchtsstätte aufzusuchen, wo er des Nachts unbehelligt verbrachte. Tags darauf wurde jedoch sein neues Quartier von den fanatischen Albanesen ausgespürt, die sofort zum Angriffe schritten, um sowohl ihn als 39 Personen seiner Escorte, theils Offiziere, theils Soldaten, nach verzweifelter Gegenwehr niederzumetzeln. Mehemed Ali erhielt 18 Wunden, darunter 8 tödtliche.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 11. Septbr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Matt.
Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10
Oesterr. Credit-Actien	415 —	419 —	Wien kurz	174 35	174 90
Oesterr. Staatsbahn	441 50	445 50	Wien 2 Monat	173 05	173 55
Lombarden	124 50	126 —	Warschau 8 Tage	210 —	210 70
Schles. Bankverein	90 25	91 —	Oesterr. Noten	174 70	175 25
Bresl. Discontobank	68 50	68 50	Russ. Noten	210 20	211 20
Bresl. Wechslerbank	77 —	77 —	4½% preuß. Anleihe	105 20	105 10
Laurahütte	74 —	74 —	3½% Staatsschuld	92 75	92 60
Donnersmarkhütte	28 25	28 80	1860er Loose	109 20	110 —
Oberschl. Eisenb.-Bed	34 50	35 40	77er Russen	83 25	83 50

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	95 10	95 20	R.-O.-U.-St.-Prior.	112 40	— —
Oesterr. Silberrente	54 10	54 90	Rheinische	109 60	110 —
Oesterr. Goldrente	61 80	62 40	Bergisch-Märkische	78 25	78 50
Türk. 5% 1865er Anl.	13 —	13 25	Köln-Mindener	107 50	107 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 20	— —	Galizier	102 25	102 60
Rum. Eisenb.-Oblig.	32 75	32 75	London lang	— —	20 29½
Oberschl. Litt. A.	124 75	126 —	Paris kurz	— —	81 15
Breslau-Freiburger	64 75	66 50	Reichsbank	156 25	156 40
R.-O.-U.-St.-Actien	106 10	106 10	Disconto-Commandit	135 —	137 25

(W. T. B.) **Nachbörse:** Credit-Actien 416, 50. Franzosen 442, —. Lombarden 124, 50. Disconto-Commandit 136, —. Laura 74, —. Goldrente —, —. Ungarische Goldrente —, —. 1877er Russen —, —.

Contremine drückte Spielwerthe, besonders Franzosen und Credit erheblich. Banken meist schwächer, Bahnen ziemlich behauptet, österr. Renten und russische Valuta weichend, Geld anziehend. Discont 3¾ pCt. Schluß ruhig.

Frankfurt a. M., 11. Septbr., Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 206, —. Staatsbahn 220, 25. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Matt.

Hamburg, 11. Septbr., Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 206, 75. Franzosen —, —.

Wien, 11. Septbr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Still.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Papierrente	61 10	61 30	Anglo	102 80	102 50
Silberrente	63 —	63 20	St.-Eisb.-A.-Cert.	254 25	254 50
Goldrente	71 60	71 90	Lomb. Eisenb.	71 25	71 75
Ung. Goldrente	85 10	85 95	London	116 10	116 10
1860er Loose	111 50	111 70	Galizier	234 —	234 25
1864er Loose	138 50	138 50	Unionbank	67 —	66 75
Creditactien	238 60	239 10	Deutsche Reichsb.	57 30	57 25
Nordwestbahn	113 50	113 —	Napoleonsd'or	9 30½	9 30
Nordbahn	— —	— —			

Paris, 11. Sept. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 77, 15. Neueste Anleihe 1872 112, 85. Italiener 73. 55. Staatsbahn 550, —. Lombarden 12. 97. Türken —, —. Goldrente 63¼. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —, —. 3% amort. —, —. Matt.

London, 11. Septbr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94, 15. Italiener 73. 00. Lombarden 6⅛. Türken 13, 01. Russen 1873er 84⅛. Silber —. —. Glasgow —. —. Wetter schön.

Berlin, 11. Septbr. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Weizen. Weichend.			**Rüböl.** Matt.		
Sept.-Oct.	181 —	183 50	Sept.-Oct.	58 50	59 10
April-Mai	185 50	188 —	April-Mai	59 10	59 60
Roggen. Flau.					
Sept.-Oct.	120	121 50	**Spiritus.** Flau.		
Oct.-Nov.	119 50	121 —	Sept.	56 50	57 30
April-Mai	122 —	124 —	Sept.-Oct.	52 80	53 30
Hafer.			April-Mai	51 60	51 70
Sept.-Oct.	131 —	131 —			
Oct.-Nov.	127 —	127 —			

Stettin, 11. Septbr., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	11	10.	Cours vom	11.	10.
Weizen. Flau.			**Rüböl.** Matt.		
Sept.-Oct.	182 —	183 50	Sept.-Oct.	58 75	59 25
Oct.-Nov.	182 50	184 —	Frühjahr	59 75	60 —
Frühjahr	185 50	187 —			
Roggen. Matt.			**Spiritus.**		
Sept.-Oct.	112 50	114 —	loco	56 80	57 80
Oct.-Nov.	113 50	115 50	Sept.-Oct.	52 40	52 70
Frühjahr	119 50	121 50	Oct.-Nov.	50 —	50 30
Petroleum.			Frühjahr	51 —	51 20
Herbst	10 25	10 25			

(W. T. B.) **Köln**, 11. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 18, 45, per März 18, 65. Roggen per November 11, 65, per März 12, 10. Rüböl loco 33, —, pr. October 31, —. Hafer loco 15, —, per November 13, 50.

(W. T. B.) **Hamburg**, 11. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen weichend, per September-October 174, —, per April-Mai 183, —. Roggen niedriger, per September-October 112, —, per April-Mai 119, —. Rüböl ruhig, loco 64, —, per October 62, —. Spiritus ruhiger, per September 49½, —, per October-November 43½, per November-December 42¾, per April-Mai 42⅛. Wetter: schön.

(W. T. B.) **Paris**, 11. Sept. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per September 66, 25, per October 64, —, per November-December 62, 75, per Novbr.-Febr. 62, 75. Weizen behauptet, per September 28, 50, per Oct. 28, —, per November-December 28, —, per Novbr.-Februar 27, 75. Spiritus fest, per September 62, per November-December 60, 25. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 11. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco niedriger, per November 275, —, per März —, —. Roggen loco unverändert, per Juli 146, —, per October 156, —, per Mai 1879 —, —. — Rüböl loco —, per Juli 36¾, Herbst 36¾, per Mai 37¼. —. Raps loco 389—, Herbst 377.

London, 11. Sept. [Getreide-Markt.] (Schlußbericht.) Ruhig zu Gunsten der Käufer. Fremde Zufuhren: Weizen 30,690, Gerste 5640, Hafer 33,420 Quarters.

Glasgow, 11. Septbr. Roheisen 48,1, belebt.

Frankfurt a. M., 11. Sept., 7 Uhr — M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 206, 37. Staatsbahn 220, 75. Lombarden —. Oesterr. Goldrente 62¾. Ungar. Goldrente 73,81. Neue Russen 83⅞. Oesterr. Silberrente 54⅞. Geschäftslos.

Hamburg, 11. Sept., Abends 9 Uhr 4 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54¼. Lombarden 154, —. Italiener —, —. Creditactien 206, 25. Oesterreichische Staatsbahn 552, —. Rheinische —. —. Bergisch-Märkische —. Köln-Mindener —. Neueste Russen 83¾. Matter, stiller.

Paris, 11. Sept., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Besser.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11	10.
3proc. Rente	77 35	77 20	Türken de 1865	13 02	13 15
5proc. Anleihe v. 1872	112 90	112 87	Türken de 1869	86 —	86 —
Ital. 5proc. Rente det.	73 75	73 80	Türkenloose	52 —	54 —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	552 50	552 50	Goldrente	63⅛	63⅛
Lombard. Eisenb.-A.	160 —	161 25	1877er Russen	85⅝	85⅞

Ungarische Goldrente 74⅛.

London, 11. Sept., Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platzdiscont 4½ pCt. Bankeinzahlung 32,000 Pfd. Sterl.

Cours vom	11.	10	Cours vom	11.	10.
Consols	95,01	94,15	6pr. Ver. St.-Anl.	108⅞	108⅝
Italien. 5proc. Rente	73	73¼	Silberrente	—, —	—, —
Lombarden	6½	6⅛	Papierrente	—, —	—, 71
5proc. Russen de 1871	82	81¾	Berlin	—, —	20, 71
5proc. Russen de 1872	83½	83¾	Hamburg 3 Monat	—, —	20, 71
5proc. Russen de 1873	84¾	84¼	Frankfurt a. M.	—, —	20, [illegible]
Silber	51¾	51¾	Wien	—, —	11. [illegible]
Türk. Anleihe de 1865	12¾	13⅛	Paris	—, —	25, [illegible]
6proc. Türken de 1869	17	17⅝	Petersburg	—, —	24½

Bekanntmachung.

Die neuen Couponbogen zu den sämmtlichen hiesigen Stadt-Obligationen à 4 und 4½% werden wir vom

16. bis incl. 26. September
und vom 5. bis incl. 26. October c.

mit Ausnahme der dazwischen liegenden Sonntage in der Zeit von Morgens 9 bis Mittags 1 Uhr in dem **alten Conferenzzimmer im Rathhause, parterre** (Eingang vor der Treppe rechts) ausreichen lassen.

Die Ausreichung erfolgt **gegen Abgabe der Talons.** Bei Vorlegung von mehr als 2 Talons sind vollzogene Verzeichnisse der — **bei Sendungen von auswärts in doppelter Ausfertigung** — geordnet nach Zinsfuß, Appoints und Nummern der Obligationen und, bezüglich der 4½% Stadtobligationen, getrennt nach den Anleihen von 1855 und 1866 mit zu übergeben. [423]

Breslau, den 9. September 1878.

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Berlin W., 8. September 1878.

Bekanntmachung.

In dem Verfahren mit Postvorschüssen treten vom 1. October ab folgende Aenderungen ein:

1) Eine Auszahlung von Postvorschüssen gleich bei der Einlieferung der zugehörigen Sendungen findet nicht statt; für „Postvorschuß" wird die Bezeichnung „Nachnahme" eingeführt.

2) Nachnahmesendungen müssen in der Aufschrift mit dem Vermerke: Nachnahme von : : : : : Mark . . . : , Pf. (Markſumme in Zahlen und Buchstaben, Pfennigsumme nur in Zahlen) versehen sein, und unmittelbar darunter die genaue Bezeichnung der einliefernden Behörde oder Firma, bez. den Namen, Stand und Wohnort — in größeren Städten auch die Wohnung — des Absenders in deutlichen Schriftzügen enthalten. Bei Packeten müssen vorstehende Vermerke sowohl auf der Sendung selbst, als auf der zugehörigen Packetadresse angebracht sein.

3) Dem Auflieferer einer Nachnahmesendung wird über den Betrag eine Bescheinigung ertheilt, welche, wenn über die Sendung ohnehin ein Einlieferungsschein zu verabfolgen ist (bei Einschreib- und Werthsendungen), in jenen mit aufgenommen, sonst aber besonders ausgestellt wird. Denjenigen Versendern, welche sich eines Post-Einlieferungsbuches bedienen, können jene Bescheinigungen in diesem mit ertheilt werden; auch wird solchen Behörden und Geschäftstreibenden, welche fortgesetzt Nachnahmesendungen in größerer Zahl einliefern, der Gebrauch besonderer von der Post unentgeltlich zu liefernder Nachnahmebücher gestattet.

4) Eingelöste Nachnahmebeträge werden den Absendern von der Bestimmungs-Postanstalt mittelst Postanweisung ohne Abzug und portofrei übermittelt. Auf dem zugehörigen Abschnitte, welcher vom Empfänger losgetrennt und zurückbehalten werden kann, wird postseitig Name und Wohnort des Empfängers der Nachnahmesendung, sowie Ort und Tag der Einlieferung der letzteren, vermerkt. Für die Abtragung der Post-Anweisungen bez. der zugehörigen Beträge wird das gewöhnliche Bestellgeld erhoben.

5) Im Uebrigen bleiben bezüglich der Nachnahme die seitherigen Bestimmungen über Postvorschüsse in Kraft.

Der General-Postmeister.
Stephan.

(Orchester-Harmonium) Ein derartiges Instrument hat die berühmte Fabrik von Schiedmayer in Stuttgart an die hiesige alleinige Niederlage Perm. Ind.-Ausstellung, Zwingerplatz 1 gesandt, worauf wir Musikliebhaber aufmerksam machen. [3632] **B.**

Berlin W., 7. September 1878.

Bekanntmachung.

Postkarten für den Verkehr im Weltpostverein.

Vom 1. October ab werden für den Verkehr im Weltpostverein besondere mit einem Frankostempel von 10 Pfennig versehene Weltpostkarten eingeführt, welche bei sämmtlichen Reichs-Postanstalten für den Stempelwerth verkauft werden.

Diese Karten sind für Mittheilungen nach allen denjenigen Ländern verwendbar, wohin das Porto für den gewöhnlichen frankirten Brief 20 Pfennig beträgt. Im Verkehr mit solchen Ländern, wohin ein Briefportosatz von 40 Pfennig zur Anwendung kommt, können die neuen Postkarten dagegen nur nach vorgängiger Vervollständigung des Werthbetrages des Stempels auf 20 Pfennig benutzt werden. Unfrankirte oder unzureichend frankirte Postkarten gelangen nicht zur Absendung.

Andere, als von der Reichs-Postverwaltung ausgegebene und unmittelbar mit dem Frankostempel versehene Postkarten werden im internationalen Verkehr zur Postbeförderung nicht zugelassen. [3615]

Der General-Postmeister.
Stephan.

Bekanntmachung.

Für die Dauer der bevorstehenden **Schlesischen Gartenbau- ꝛc. Ausstellung** wird in Breslau auf dem Ausstellungsplatze am Schießwerder eine Geschäftsstelle für Post und Telegraphie eingerichtet, welche sich mit der Annahme von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen, der Annahme von telegraphischen Depeschen und der Ausgabe gewöhnlicher und eingeschriebener Briefe befassen wird. Briefe, welche bei dieser Stelle zur Ausgabe gelangen sollen, müssen mit der Bezeichnung „postlagernd Breslau Ausstellungsplatz" versehen sein. [425]

Breslau, 10. September 1878.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.
Schiffmann.

Die Verlobung ihrer Tochter Paula mit dem Königl. Kreisrichter Herrn **Ferdinand Landsberg** in Cosel beehren sich ergebenst anzuzeigen
[3621] **Moritz Cohn** und Frau.
Breslau, 10. Septbr. 1878.

Meine Verlobung mit Fräulein Paula **Cohn,** Tochter des Herrn Banquier **Moritz Cohn zu Breslau,** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3621]
Cosel, den 10. September 1878.
Ferdinand Landsberg,
Königl. Kreisrichter.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Magen** in Leobschütz beehrt sich ergebenst anzuzeigen:
[...87] **Henriette Türk,**
geborne **Hamburger.**
Schildberg, den 10. Septbr. 1878.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Durch die heute früh erfolgte Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut [3105]
P. Trappe
und Frau, geb. **Nehmet.**
Breslau, den 11. September 1878.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Abend 8 Uhr beschenkte mich meine liebe Frau **Elisabeth,** geb. **Cebula,** mit einem gesunden munteren Töchterchen. [3644]
Hocherfreut zeigt dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten an:
Alexander Heidrich,
Brauereibesitzer.
Neustadt O.-S., den 10. Sept. 1878.

Statt besonderer Meldung.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß starb gestern Abend 7¼ Uhr an einem Gehirnleiden nach vierwöchentlichem Krankenlager im Alter von 38 Jahren unser geliebter Mann, Sohn, Vater und Bruder, [3059]
der Director des städtischen statistischen Bureaus
Dr. Ernst Bruch.
Breslau, den 11. September 1878.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause, Büttnerstr. 8/9, aus nach dem Maria-Magdalenen-Kirchhof (Lemgruben) statt.

Das unterzeichnete Collegium erfüllt hiermit die schmerzliche Pflicht, den heute erfolgten Tod des ordentlichen Gymnasiallehrers Herrn [952]
Hugo Schildbach
anzuzeigen. Ein langjähriger Mitarbeiter im Dienste der Jugenderziehung, hat der Verewigte uns allen zu jeder Zeit echt collegialischen Sinn und treue Freundschaft bewiesen, seinen Schülern war er nicht nur der gewissenhafteste Lehrer, sondern auch ein väterlicher Freund und Berather. Sein Andenken wird bei uns und allen, die ihn kannten, stets in Ehren gehalten werden.
Creuzburg O.-S., am 10. September 1878.
Das Lehrer-Collegium des Gymnasiums.

Heute Nacht 2½ Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden unsers innig geliebten Gatten, Vaters und Großvaters, des Particuliers
Johann Kienast,
im Alter von 71 Jahren 10 Monaten.
In tiefem Schmerz widmen diese Anzeige allen Freunden und Bekannten [959]
Die Hinterbliebenen.
Poln.-Wartenberg, den 11. September 1878.

Montag, den 9. September, Abends 9 Uhr, wurde unsere inniggeliebte gute Mutter und Schwiegermutter Auguste [...]ter, geb. Peiser, im Alter von [...] Jahren in ein besseres Jenseits abberufen. [3652]
Wir theilen dies mit der Bitte um stilles Beileid tiefbetrübt mit.
Görlitz, Spremberg, Landeshut.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf.

Der Director unseres statistischen Bureaus,

Herr Dr. Ernst Bruch,

ist im schönsten Mannesalter am 10. September cr. uns durch den Tod entrissen worden. Mit umfassender Bildung ausgerüstet und ein anerkannt hervorragender Meister seines Faches, hat der Verewigte seit Errichtung unseres statistischen Amtes durch fünf Jahre mit musterhafter Treue und Hingebung die schwierigen Aufgaben seines Berufes zu lösen gewusst und die Interessen der Stadt und ihrer Verwaltungen immer dienstbereit erfolgreich gefördert. Sein Verlust ist schwer zu ersetzen; sein Gedächtniss wird in unserer Mitte dankbar geehrt fortleben. [3640]

Breslau, 11. September 1878.

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenz-Stadt.

Gestern Abend 7¼ Uhr verschied in dem besten Mannesalter von 38 Jahren in Folge Gehirnleidens unser hochverehrter, edler, guter Chef, [3658]

der Director des städtischen statistischen Bureaus

Herr Dr. Ernst Bruch.

Der Verewigte hat sich durch seinen edlen Sinn, sein wohlwollendes Herz und seine stets gleichbleibende Gerechtigkeitsliebe ein dauerndes und ehrenvolles Andenken in unseren Herzen gesichert.

Breslau, den 11. September 1878.

Die Beamten des städtischen statistischen Bureaus.

Durch den am 10. Septbr., 7 Uhr Abends, erfolgten Tod des

Herrn Dr. Ernst Bruch,

Director des städtischen statistischen Bureaus und Mitglied der Gemeinde-Vertretung an unserer Kirche, haben wir wieder einen herben Verlust erlitten. Zwar gehörte derselbe erst seit kurzer Zeit unserer Gemeinde-Vertretung an, aber sein christlicher Sinn, sein trefflicher Charakter und seine reiche Begabung berechtigten uns zu schönen Hoffnungen. [3626]

Breslau, den 11. September 1878.

Der Gemeinde-Kirchenrath
und die Gemeindevertretung zu St. M.-Magdalena.

Todes-Anzeige.

Durch das Ableben seines Vorstandsmitgliedes

Herrn Dr. Bruch,

Director des städtischen statistischen Bureaus, hat der unterzeichnete Verein einen unersetzlichen Verlust erlitten. Wir beklagen denselben aufs Tiefste. Voll der wärmsten Theilnahme für unseren Verein, hat der Dahingeschiedene mit regstem Eifer und opferwilliger Hingabe für denselben gewirkt und sich ein bleibendes, ehrenvolles Gedächtniss bei uns erworben.

Breslau, den 11. September 1878. [3624]

Der Vorstand
des Breslauer Asyl-Vereins für Obdachlose.

Gestern verschied der Vorsitzende unseres Vereins,

Herr Director Dr. Ernst Bruch.

Unser Verein, der ohnedies seit kurzer Zeit schwere Verluste erlitten, betrauert in dem Dahingeschiedenen einen Mann, der sich um denselben in jeder Beziehung die höchsten Verdienste erworben und uns durch Eifer, edle Menschenliebe und selbstlose Hingabe vorangeleuchtet hat.

Breslau, 11. September 1878.

Der Aufsichtsverein für Kostkinder.
Im Namen des Directoriums:
Dr. Künzer. [3634]

Hentschel's Violin-Institut,

Büttnerstr. 8. Anfang Octbr. **neue Curse** f. Anfänger u. Vorgeschrittene.

Todes-Anzeige.
Heut Vormittag 11 Uhr ist unser guter, lieber Vater, Groß- und Urgroßvater **Carl Dittmann** im 83sten Lebensjahre nach kurzem Krankenlager sanft im Herrn entschlafen. Diese traurige Nachricht allen Freunden und Verwandten. [3620]
Die Beerdigung findet Freitag, den 13., Nachmittags 3¼ Uhr, statt.
Wilhelmsberg, den 10. Sept. 1878.
Wege u. Frau, im Namen der Kinder, Enkel und Urenkel.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Lt. à la suite im Kgl. Sächs. 2. Ulanen-Regt. Nr. 18 Hr. v. Arnim auf Sophienreuth mit Frl. Marie v. Gayl in Thale am Harz. Prakt. Arzt Hr. Dr. Jung in Berlin mit Frl. Anna Engelmann in Altenburg.
Geboren: Ein Sohn: dem Pr.-Lieut. im 1. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 4 Hrn. v. Dresky in Beuthen a. O., dem Großherz. Sächs. Hausmarschall Hrn. Graf v. Wedel in Weimar.
Gestorben: Hr. Sanitätsrath Dr. Klaproth in Berlin.

Für die vielen Beweise ehrender Theilnahme, die mir am Tage meiner 25jährigen dienstlichen Thätigkeit an der Oberschl. Eisenb. von nah und fern zugegangen sind, sage ich allen lieben Collegen, Freunden und Verwandten, da es mir persönlich und brieflich unmöglich ist, auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank.
Philipp Neugebauer,
Königlicher Eisenbahn-Güter-Expeditions-Vorsteher der Oberschlesischen Eisenbahn. [3061]

Stadt-Theater. 3639

Donnerstag, 12. September: „Die Jüdin." Große Oper mit Tanz in 5 Acten. Musik von Halevy. (Mittelpreise.)
Freitag, 13. September. Auf Verlangen: **„Ein Glas Wasser"**, oder: **„Ursachen und Wirkungen"**. Lustspiel in 5 Acten von Scribe; übersetzt von A. Cosmar. (Kleine Preise.)

Lobe-Theater.

Donnerstag. Abschieds-Benefiz für Hrn. Pauli. Z. 42. M.: **„Breslauer Spitzel-Sammler."** (Mit den beiden neuen Bildern: Die Mysterien des Victoria-Kellers und Ein Besuch bei der schmerzhaften Mutter.) [3638]
Freitag. Zum 43. M.: „Breslauer Spitzel-Sammler."

Thalia-Theater.

Eröffnung am Sonntag, den **15. September.** [3572]

Sommertheater

im **Concerthause,** früher **Wiesner,** jetzt **Nitsche.** [3625]
Donnerstag. **„Waldlieschen."**

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
Auftreten
der amerikanischen Gymnastiker-Gesellschaft
Conrads,
sowie der englischen Duettsänger und Tänzer Geschwister
Wrigth.

Theaterbesuchern
wird das Etablissement
„Zum Tauentzien"
bestens empfohlen. [3114]

Hermann Thiel's Atelier für künstl. Zähne, Plomben ꝛc. befindet sich **jetzt Alte Taschenstraße 15,** an der Liebichshöhe.

Humboldt-Verein für Volksbildung.

General-Versammlung
Sonnabend, den 14. September, Abends 7½ Uhr, in Mieder's Hôtel.

Humboldt-Feier.

Prolog, Festrede, musikalische Aufführung.
Tafelbillets à 2 Mark bei Herrn **Priebatsch.** [3662]

Höhere Töchterschule
und Lehrerinnen-Bildungsanstalt.

Der Wintercursus beginnt in der Schule Montag, den 14. October, im Seminar Dinstag, den 15. October. Von Michaelis ab wird auch katholischer Religions-Unterricht ertheilt. [3060]

Anmeldungen nehme ich von 12—3 Uhr (ausser Sonntags) entgegen.

Clara Eitner,
Albrechtsstrasse 16, Ecke der Bischofstrasse.

Höhere Handelslehranstalt.

Zum bevorstehenden Beginne des Wintersemesters, am 14. October, werden neue Schüler aufgenommen, und liegen Prospecte, die Aufnahmebedingungen enthaltend, zur Verfügung.

Die Reifezeugnisse der Handelsschule gewähren die **Berechtigung zum einjährigen Militärdienst.** [3065]

Dr. Steinhaus,
Breslau, Paradiesstrasse 38.

Gymnasium in Strehlen.

Zur Aufnahme neuer Schüler, sowie zur Nachweisung von Pensionen werde ich den 20. und 21. September cr., Vorm. von 9—12 Uhr, in meinem Geschäftszimmer im Gymnasium bereit sein. [3612]

Dr. Korn.

Gemeinde-Synagogen.

Die derzeitigen Inhaber von gemietheten Sitzen in beiden Gemeinde-Synagogen, welche dieselben auch für das Jahr 1878/79 beizubehalten wünschen, wollen unter **Bezeichnung der Nummern** der Sitze die neuen Karten gegen Erlegung des Miethspreises bis spätestens den 13. September d. J. im Bureau der Synagogen-Gemeinde abholen, da von dann ab die Sitze anderweit vermiethet werden.

Vom 13. September ab findet die Reservirung der Karten nicht mehr statt. [3055]

Breslau, den 29. August 1878.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Oberhemden

unter Garantie des vorzüglichsten Sitzes empfiehlt in bester Qualität mit leinenem Einsatz von **5 M. pro Stück ab**
das Herren-Wäsche-Atelier von
S. Graetzer, vorm. C. G. Fabian,
Ring 23 (Becherseite). [3103]

Gänzliche Auflösung

meines

Modewaaren-Lagers.

Wegen **Vergrößerung** meines **Confections-Geschäfts** verkaufe ich sämmtlichen Bestand von **Modewaaren** aus. [3629]

Das Lager enthält eine reichhaltige Auswahl von
seidenen und wollenen Kleiderstoffen
zu auffallend billigen Preisen.

M. Brieger, Ring 47.

S. Tannenbaum, Juwelier,

Antonienstraße Nr. 14,
empfiehlt sich zur Anfertigung der feinsten Juwelen- und Goldfassungen, auch Reparaturen werden auf's Schnellste und Billigste ausgeführt. [2746]

Stadthaus-Keller

empfiehlt ein vorzügliches Glas helles Lagerbier nach Wiener Art gebraut, à Seidel 15 Pf. [3641]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine junge Dame findet als **Putzmacherin und Verkäuferin** in meinem Putz- und Weißwaaren-Geschäft Stellung zum 15. d. oder 1sten künftigen Monats. [3090]
L. Lustig in Myslowitz.

Ein **stud. phil.,** mos. Glaub., wünscht bei Beginn des Semesters **eine Hauslehrerstelle** anzunehmen. Off. wolle man unter Chiffre A. B. 78 postlag. Schweidnitz einsenden. [958]

Une dem. de la Suis. franç., très bien recomm., désire trouv. un engag. dans une bonne fam. p. 1. 1 Octbr. S'adr. Lehrterstrasse 20, 1 Trp. rechts, Berlin. [3654]

---

1 **Verkäuferin,** welche seit 4 Jahren im Posamentier-Geschäft thätig, sucht per 1. October Stellung. Gefl. Offerten bitte unter G. H. 47 Briefk. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [3092]

Die Wittwe eines höheren Militärs möchte gern, um einen größeren Wirkungskreis zu haben, bei einem höheren Militär oder auf dem Lande die Stelle als dame d'honneur annehmen. [3617]
Gefällige Offerten unter B. 43 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Zur selbstständigen Leitung eines feinen Hauses wird eine geb Dame gesucht, sowie **1 Stütze der Hausfrau, 1 gepr. Kinderpflegerin, gute Bonnen, Kammerjungfern u.** ganz feine **Stubenmädchen.** Näh. Fr. **Schwarz, Breslau,** Sonnenstr. 14.

Ein Fräulein aus guter Familie, in mittleren Jahren, sucht zum 1. October c. eine Stellung zur selbstständigen Führung des Haushalts. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gütige Offerten erbeten unter Chiffre C. H. 6 postlagernd Ingramsdorf, St. d. Br.-Schw.-Fr. E. [950]

Ein Mädchen aus achtbarer Familie, der poln. Sprache mächtig, sucht hier oder auswärts bald oder 1. Oct. Stell. in einem Gesch. gleich viel welcher Branche, w. auch für das 1. Jahr ohne Geh. **nur fr. Station.** Näh. **Albrechtsstr. 31** beim Portier.

Ein anständiges, junges Mädchen, welches mit den Obliegenheiten der Hauswirthschaft, dem Schneidern, der Wäsche &c. vollständig vertraut ist, sucht baldige Stellung als Stütze der Hausfrau, wo möglich auf dem Lande, unter Chiffre M. L. 18 postlagernd Breslau. [3034]

Ein junges Mädchen
sucht Stellung zur Stütze der Hausfrau. Dieselbe kann fertig Schneidern und Maschinennähen. Gefl. Offerten unter L. M. 49 i. d. Briefk. d. Bresl. Ztg.

Junge Wirthschafterinnen
mit und ohne Gehalt empf. Näthin Scaupée, Altbüßerstr. 15. [3068]

Für den Detail-Verkauf meines Destillations-Geschäfts suche per 1. October a. c. **ein rechtschaffenes Mädchen** mosaischer Religion. [945]
M. Friedländer's Nachf. W. Heilborn,
Friedeberg am Queis.

Ein Kaufm. in mittl. Jahren, kath., vereh., welcher 6-—900 Mark Caut. stellen kann, sucht als Lagerhalter, Fabrikaufseher oder ähnliche Stellung. Gef. Offerten werden an die Exped. der Bresl. Ztg. u. Chff. B. W. 31 erb.

Einen durchaus tüchtigen Buchhalter
und gewandten Correspondenten empfiehlt Herr **Otto Neugebauer,** Breslau, Schmiedebrücke. [3085]

Ein gewandter **Confectionär,** der 6 Jahre in einem Geschäft selbstständig confectionirt, sucht zum 1. Oct. anderes Engagement. Auf Wunsch Referenzen. Offerten sub W. L. 100 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Erfurt,** Futterstr. 5.

Stellensuchende aller Branchen placirt und empfiehlt kostenfrei A. Froese, **Berlin,** Krausenstr. 38.

---

955 **Stellensuchende**
Landwirthschaftsbeamten, Wirthschafterinnen &c. erhalten gegen Erstattung des Portos die **Landwirthschaftliche Offerten-Zeitung, Berlin C.,** Joachimsstr. 6, gratis u. fr. zuges.

Ein Commis
mos. Glaubens, welcher erst vor Kurzem seine Lehrzeit in einem Specerei- u. **Destillations-Geschäft** beendet hat,
findet
per 1. October d. J.
Stellung.
Gef. Offerten unter F. S. 100 **postlagernd** Königshütte OS. [3593]

Für mein Specerei- und Schank-Geschäft suche ich vom 1. October d. J. ab einen [951]
tüchtigen Commis,
der polnischen Sprache mächtig.
A. Kaiser, Zaborze.

Commis, strebs. christl. j. Mann, der poln. Spr. mächt., wird pr. Oct. c. für ausw. Tuchfabrik zu engag. ges. Off. mit Abschr. d. Zeugn. u. Lebensl. zu richten sub Chiffre H. R. Nr. 46 an die Exp. d. Bresl. Ztg. [3062]

Ein jüd. j. Mann für Buch und Correspondenz wird z. sof. Antr. nach d. Provinz gesucht. Persönl. Vorstellung zwischen 10—12 Uhr bei **F. Sittenfeld u. Co.,** Ring 521.

Für das Comptoir eines größeren **Eisengeschäftes** wird ein tüchtiger, zuverlässiger
junger Mann,
mit allen Comptoirarbeiten vertraut und der polnischen Sprache mächtig, als **zweiter Buchhalter** bald zu engagiren gesucht. Kenntniß der Branche und gute Referenzen Bedingung. Offerten sub **R. 2471** an **Rudolf Mosse** in **Breslau** einzusenden. [3590]

Ein junger Mann, gelernter Specerist, gegenwärtig noch in Stellung, sucht, um sich in seiner Branche zu vervollkommnen, per 1. October anderweitig Stellung als Commis oder **Volontair.** [3055]
Gefl. Offerten postlagernd Königshütte A. B. 133.

Destillateur!
Ein junger Mann, praktischer Destillateur, an Thätigkeit gewöhnt, der einfachen und doppelten Buchführung mächtig, sucht zum 1. October d. J. oder später Stellung unter bescheidenen Anspr., und bitte ich die reflect. Herren sich an mich zu wenden.
[957] **Paul Miegel in Görlitz.**

Für mein Destillations-Geschäft suche ich per 1. October c. einen tüchtigen **Destillateur,** der gut polnisch spricht. **Isidor Fröhlich, Ratibor.**

Ein zuverlässiger, gut empfohlener [3595]
Bäcker
wird bei hohem Lohn zum baldigen Antritt
gesucht.
Derselbe muß fähig sein, einer **Dominialbäckerei** selbstständig vorzustehen und die zum Betriebe nöthigen Bücher zu führen. Reflectanten wollen sich unter H. 22916 an das Annoncen-Bureau von **Haasenstein & Vogler in Breslau** wenden.

Ein gut empfohlener, auch im Registraturfach bewanderter **Canzlist** findet in einem Breslauer Rechtsanwalts-Bureau Stellung. Meldungen unter R. 41, welchen Abschrift der Zeugn. beizufügen ist, nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Ein junger Landwirth aus sehr guter Familie, 6 Jahre beim Fach, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, per October oder später eine Stellung auf einem größeren Gute ohne Gehalt, nur bei freier Station und Wäsche. [3653]
Offerten sub **W. 4** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Görlitz,** erbeten.

Dom. Altbatzdorf, Kreis Glatz, sucht zum sofortigen Antritt einen unverheiratheten, tüchtigen
Amtsschreiber,
welcher auch einige Kenntnisse von der Landwirthschaft besitzt. [921]

Stallmeistergesuch.
Eine bewanderte Person, die Kenntnisse in diesem Fache besitzt, kann sich zum sofortigen Antritte als Stallmeister für 30 Pferde melden unter Chiffre H. 22,921 **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [3646]

Für mein Tuch-, Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich einen
Lehrling,
mosaisch und der polnischen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt. [924]
Josef M. Hamburger, Kattowitz OS.

Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in meiner Mode-, Tuch-, Leinen- und Garderoben-Handlung per sofort oder 1. October d. J. Stellung. [954]
Pleß OS. A. Bielschowsky.

Breslauer Börse vom 11. September 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,15 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	—
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,35 bz
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,25 etb
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,75 à 60 bzG
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	97,10 B
do. Lit. A. ...	4	95,40 B
do. do.	4½	102,25 B
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. —
do. do.	4	II. 95,40 B
do. do.	4½	102,15 B
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 95,40 B
do. do.	4½	102,15 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,35 bz
Rentenbr. Schl.	4	97,00 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,75 B
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,15 à 95,00 bz
do. do.	5	99,15 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	52,75 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,00 bzB
do. Goldrente	4	62,35 G
do. Loose 1860	5	110,00 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,30 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	83,30 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	66,50 bzB
Oberschl. ACDE.	3½	125,70 à 90 bzB
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,25 B
do. St.-Prior..	5	112,00 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,75 G, G 97,00 B
do.	4½	98,00 B
do Lit. H.	4½	95,50 B
do. Lit. J.	4½	95,50 B
do. Lit. K.	4½	95,25 G
do.	5	101,90 G
Oberschl. Lit. E.	3½	86,00 B
do. Lit. C. u. D	4	94,00 B
do. 1873	4	92,20 B
do. 1874	4½	100,30 B
do. Lit. F. ...	4½	101,10 G
do. Lit G. ...	4½	100,25 bz
do. Lit. H. ...	4½	101,40 B
do. 1869	5	101,80 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndr. Zwg. —
do. Wilh.-B. ..	5	103,50 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	100,15 bz

Wechsel-Course vom 11. Sept

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,50 bz
do. do.	3½	2M.	168,25 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS	—
do. do.	3½	2M	—
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,515 bzG
do. do.	5	3M.	20,295 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,15 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	211,65 bz
Wien 100 Fl..	4½	kS.	175,00 bz
do. do.	4½	2M.	173,25 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		
Oest. W. 100 fl.	175,25bzB	ult. 174 bzG
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	[bz 211,75a50	211,75à212bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 125,00 B
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 443,00 B
Rumän. St.-Act.	4	32,75 à 33,15 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob.	4	68,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	77,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	91,00 B	—
do. Bodencrd.	4	93,00 G	— [bzB
Oesterr. Credit	4	—	ult. 415,50à18à16,50

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	74,00 B	ult. 74,00 bzB
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	70 bz	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. September

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	763,5	14,4	S. schwach.	halb bedeckt.	See ruhig.
Kopenhagen	767,7	14,1	NW. still.	wolkenlos.	
Stockholm	762,8	13,2	still.	heiter.	
Haparanda	757,0	6,0	NW. leicht.	halb bedeckt.	
Petersburg	757,2	11,9	SW. leicht.	bedeckt.	
Moskau	763,1	5,7	SW. still.	heiter.	
Cork	767,6	16,7	SW. leicht.	wolkig.	See ruhig.
Brest	769,5	13,0	O. leicht.	Dunst.	Seegang leicht.
Helder	769,6	14,7	NNO. still.	wolkenlos.	
Sylt	767,2	16,7	NW. schwach.	wolkig.	
Hamburg	770,8	13,5	N. still.	heiter.	
Swinemünde	768,6	14,2	WNW. leicht.	halb bedeckt.	Seeg. leicht. Abends Regen.
Neufahrwasser	766,1	15,6	W. leicht.	heiter.	Seeg. leicht, N.
Memel	763,5	18,0	WNW. leicht.	wolkig.	
Paris	768,6	14,8	NO. still.	wolkenlos.	
Crefeld	769,8	14,4	NNW. still.	wolkenlos.	Thau.
Carlsruhe	769,1	13,8	N. leicht.	bedeckt.	
Wiesbaden	769,9	14,8	NW. still.	wolkenlos.	Thau.
Kassel	771,2	13,4	NNO. still.	halb bedeckt.	
München	769,8	14,0	still.	Nebel.	
Leipzig	770,6	13,7	SW. still.	heiter.	
Berlin	770,0	15,8	NNO. still.	wolkig.	
Wien	767,0	17,4	NW. still.	heiter.	Nachts Regen.
Breslau	769,6	15,5	N. mäßig.	heiter.	

Uebersicht der Witterung.

In dem großen, von der Adria bis Nordskandinavien reichenden Gebiete ist das Barometer erheblich gestiegen, und über Nordwestdeutschland liegt jetzt ein barometrisches Maximum. Bei größtentheils heiterem und trockenem, in Westdeutschland nebligem, auf den Shetlands regnerischem Wetter herrschen in Deutschland und am Canal schwache unbestimmte Winde oder Windstillen, während vom Inland bis Nordskandinavien eine südwestliche, nur an der nördlichen Nordsee starke Luftströmung Platz gegriffen hat.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.